


<http://www.laender-analysen.de/russland/>

RUSSLAND UND DIE UKRAINE LANDWIRTSCHAFT IN RUSSLAND

■ KOMMENTAR	
Lehren vom Majdan	
Russland, die Ukraine und die EU	2
Hans-Henning Schröder, Berlin	
■ UMFRAGE	
Die Ukraine in russischen Umfragen	3
■ NOTIZEN AUS MOSKAU	
Russland und die Ukraine	9
Jens Siegert, Moskau	
■ UMFRAGE	
Putins Rating: Der Sotschi-Effekt	11
■ ANALYSE	
Der Getreidemarkt in Russland	12
Vera Belaya, Pfalzgrafenweiler; Maryna Mykhaylenko, Münster	
■ STATISTIK	
Die russische Getreidewirtschaft in Zahlen	16
■ AUS RUSSISCHEN BLOGS	
Wirtschaftspolitik im Petrostaat Russland	20
■ CHRONIK	
7. – 27. Februar 2014	22

KOMMENTAR

Lehren vom Majdan

Russland, die Ukraine und die EU

Hans-Henning Schröder, Berlin

Nach dem gewaltsamen Vorgehen von Berkut-Einheiten gegen Demonstranten am 30. November 2013 in Kiew, kursierte im russischen Internet, folgender Witz: »Putin und Medwedew rufen Janukowytsch an. »Viktor«, sagen sie, »erstens: das mit dem Polizeieinsatz hast Du richtig gemacht. Zweitens: schade, dass die Ukraine nicht Russland ist.«

Die Pointe lenkt den Blick auf eine Tatsache, die europäische Politiker in Moskau und Brüssel gerne verdrängen: Der wichtigste Faktor in der ukrainischen Politik ist das ukrainische Volk, die ukrainische Gesellschaft mit all ihren inneren Widersprüchen. Auswärtige Akteure – seien es die russische Regierung oder die Vertreter der Europäischen Union – sind Randfiguren. Die gesellschaftliche und politische Dynamik in der Ukraine können sie kurzfristig nicht beeinflussen. Sie können nur reagieren.

Anfang Dezember schien das Schicksal der Ukraine entschieden. Die EU, die sich nicht hatte darüber verständigen können, ob sie ihrer Ostpolitik »Werte« oder geopolitische Interessen zugrundelegen sollte, war von der russischen Führung überspielt worden, die ihrem Partner Janukowytsch eine großzügige Unterstützung gewährt hatte. Russland schien der Realisierung seines außenpolitischen Ziels – der Konsolidierung des post-sowjetischen Raums als Interessensphäre – einen großen Schritt näher gekommen. Die EU war aus dem Spiel.

Doch Brüssel und Moskau hatten die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Starke Kräfte in der ukrainischen Gesellschaft wollten keinen Präsidenten Janukowytsch mehr und sie nahmen seine Absage an die EU zum Anlaß, gegen ihn aufzustehen. Janukowytsch war 2010 regulär zum Präsidenten gewählt worden, hatte es in seiner Dummheit und Gier aber verstanden, in kurzer Zeit große Teile der Eliten und die Mehrheit der Bevölkerung in allen Landesteilen gegen sich aufzubringen. Den Demonstranten in Kiew ging es in erster Linie nicht um außenpolitische Fragen. Sie demonstrierten nicht eigentlich gegen Russland und für Europa, sie wandten sich gegen den »Banditen« auf dem Präsidentenstuhl.

Die russische Führung tat sich schwer, auf diese Entwicklung überhaupt zu reagieren. Russische Ukrainepolitik wirkte in den letzten Tagen wie gelähmt. Es reichte gerade noch dazu, die ukrainische Widerstandsbewegung in den russischen Medien als »Faschisten« und »Banditen« abzumalen und die versprochenen Zahlungen zu stoppen.

In der EU ergriff das »Weimarer Dreieck« die Initiative. Die Außenminister Frankreichs, Polens und Deutschlands konnten in mühsamen Verhandlungen eine Einstellung der Bürgerkriegshandlungen erreichen. Doch die getroffenen Vereinbarungen zur politischen Stabilisierung wurden nach der Abreise der Außenminister rasch zu Makulatur. Die Janukowytsch-Administration löste sich vor den Augen der Beobachter auf, die Oppositionsparteien und die Widerstandsbewegung füllten das Machtvakuum. Die Abmachungen der EU-Außenminister mit den Konfliktparteien in Kiew waren schon einen Tag später obsolet.

Von einer Stabilisierung der Verhältnisse kann derzeit nicht gesprochen werden. Zumal die wirtschaftliche Lage der Ukraine katastrophal schlecht ist, so dass eine neue Regierung kaum Spielräume hat, um die soziale Misere zu beseitigen oder wenigstens zu mildern. Im Moment ist die Situation in der Ukraine noch im Fluss. Dennoch kann man aus dem Vorgefallenen bereits jetzt erste Lehren ziehen:

- Die innenpolitische Dynamik eines Landes ist von außen nur bedingt zu beeinflussen. Kurzfristiges Krisenmanagement ist möglich, doch siegreiche Widerstandsbewegungen lassen sich von außen keine politische Ordnung oktroyieren.
- Die russische Führung verfügt nicht über die Möglichkeiten, den politischen Prozess in der Ukraine zu kontrollieren. Sie kann Eliten oder Politiker mit günstigen Angeboten »kaufen«, doch sie steht der Dynamik »von unten« offensichtlich hilflos gegenüber.
- Die Ereignisse auf dem Majdan zeigen, dass das geopolitische Projekt der Putin-Administration, die Absicherung der eigenen Interessensphäre, an den innergesellschaftlichen Konflikten in den betroffenen Ländern scheitern kann. Es ist zweifelhaft, ob die russische Führung dies hinnehmen wird. Allerdings sind ihre Eingriffsmöglichkeiten in der jetzigen Situation begrenzt. Ihre Ansprechpartner auf ukrainischer Seite sind entmachtet, und der Einsatz militärischer Gewalt ist zwar denkbar, wäre politisch aber ein Desaster.
- Eine Alternative wäre die Zusammenarbeit Moskaus mit der EU. Die »Rettung« der ukrainischen Volkswirtschaft ist teuer – zu teuer für die EU oder für Russland allein. Hier würde sich eine Kooperation anbieten. Die Ukraine kann sich nur erholen,

wenn sie die engen wirtschaftlichen Verbindungen zu Russland nutzt und sich zugleich zur EU hin öffnet.

- Ob Putin und Lawrow in der Lage sind, sich der neuen Lage anzupassen und auf Zusammenarbeit zu setzen, ist ein Lackmustest für die künftige Zusammen-

menarbeit zwischen Russland und der EU. Die russische Seite muss sich entscheiden, ob sie mit ihrem größten Handelspartner – der EU – auch politisch kooperieren will, oder ob sie sich auf die postsowjetische Nachbarschaft zurückzieht und sich dort einigelt.

Über den Autor

Hans-Henning Schröder lehrt am Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin regionale Politikanalyse mit dem Schwerpunkt Osteuropa.

Lesetipp

Eine Analyse der aktuellen Vorgänge in der Ukraine finden Sie in den *Ukraine-Analysen 128 vom 25.2.2014: Das Ende des Regimes von Janukowytsch / Der Euromaidan aus soziologischer Sicht* <<http://www.laender-analysen.de/ukraine/pdf/UkraineAnalysen128.pdf>>.

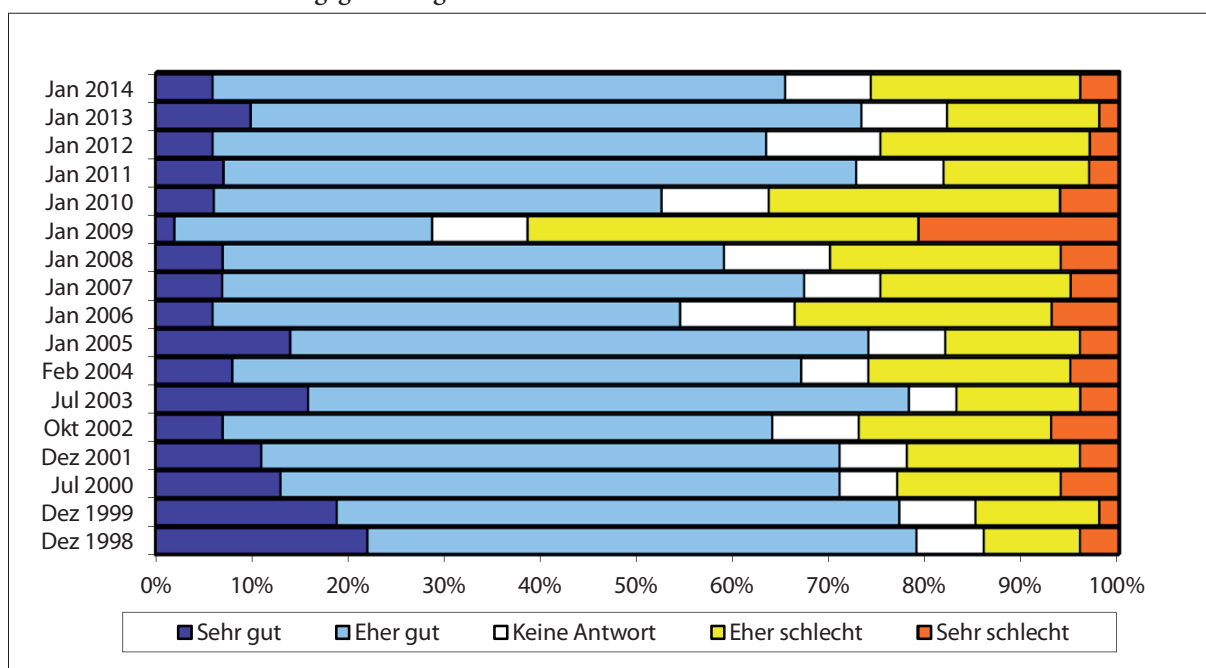
UMFRAGE

Die Ukraine in russischen Umfragen

(Die Umfragen stammen vom Ende Januar bzw. Anfang Februar, also aus der Zeit ca. drei–vier Wochen vor dem Sturz Janukowytschs)

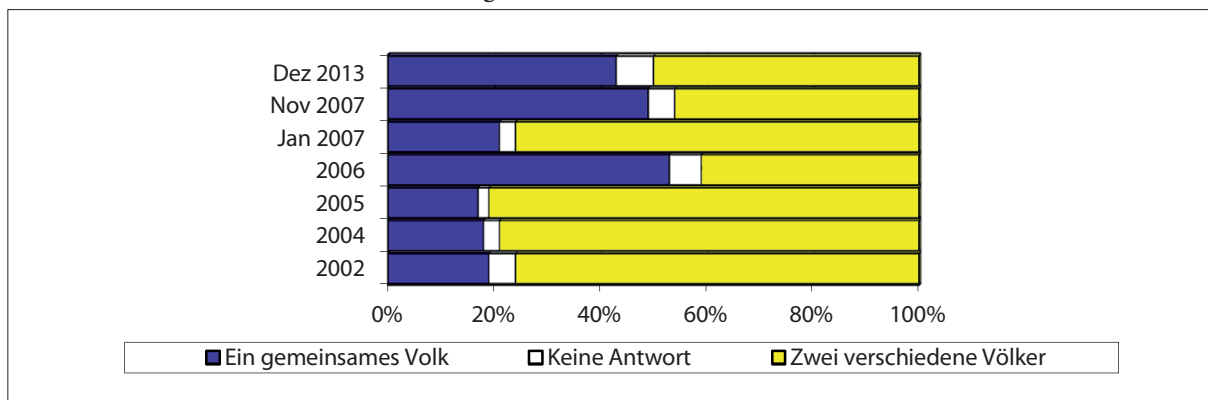
Lewada-Zentrum: Wandel in der Einstellung zur Ukraine

Grafik 1: Wie stehen Sie gegenwärtig zur Ukraine?



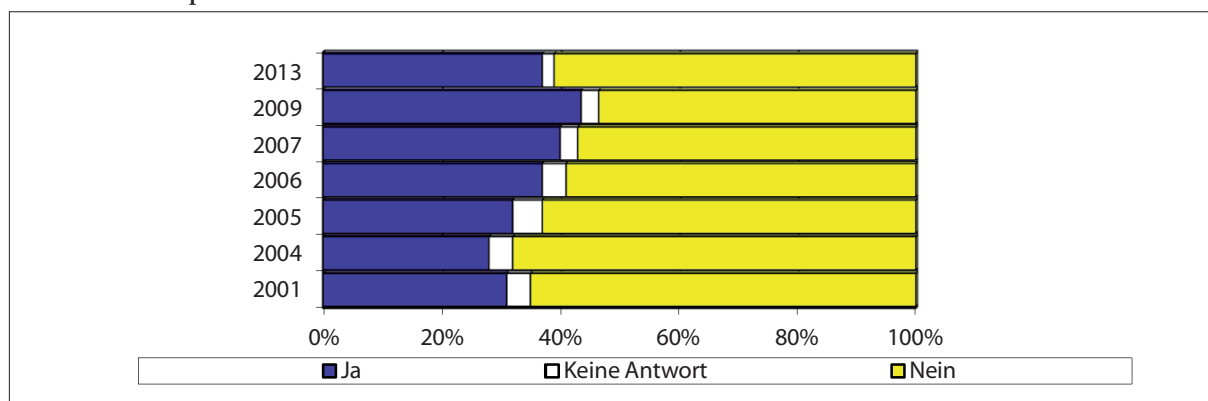
Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 24.–27. Januar 2014 <<http://www.levada.ru/print/26-02-2014/otnoshenie-rossiyan-k-drugim-stranam>, 26. Februar 2014>

Grafik 2: Sind Russen und Ukrainer ein gemeinsames Volk?



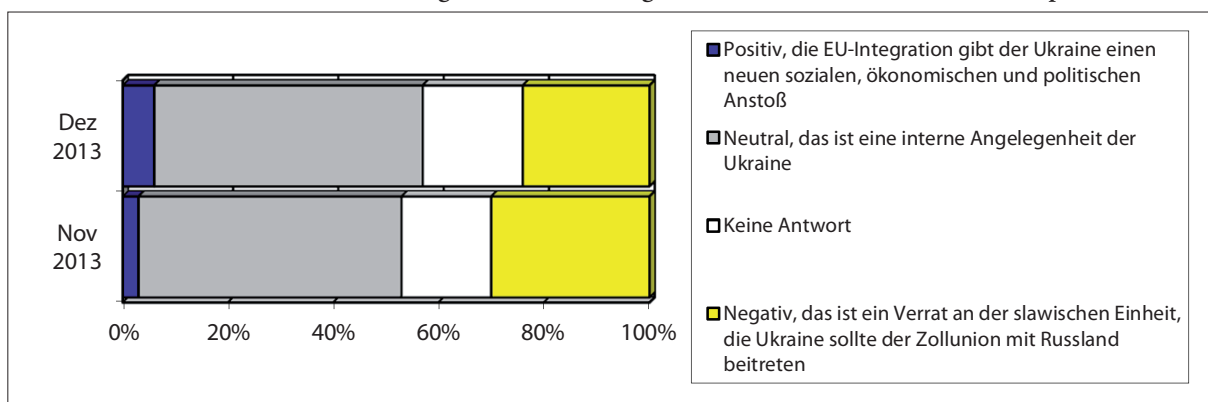
Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums, veröffentlicht im Jahrbuch des Zentrums 2013: *Obschtschestwennoe mnenie – 2013. Jeshegodnik*, Moskau: LewadaZentr, 2014. <<http://www.levada.ru/sites/default/files/om13.pdf>, 29. Januar 2014>, S. 207, 210.

Grafik 3: Empfinden Sie die Ukraine als Ausland?



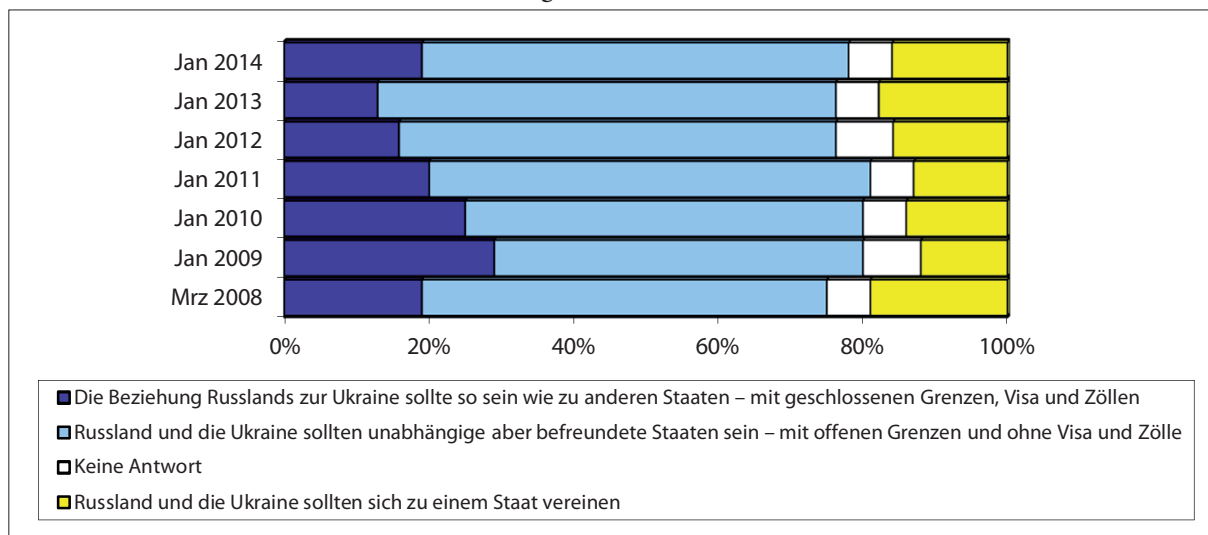
Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums, veröffentlicht im Jahrbuch des Zentrums 2013: *Obschtschestwennoe mnenie – 2013. Jeshegodnik*, Moskau: LewadaZentr, 2014. <<http://www.levada.ru/sites/default/files/om13.pdf>, 29. Januar 2014>, S. 207, 210.

Grafik 4: Wie stehen Sie zu einem möglichen Assoziierungsabkommen der Ukraine mit der Europäischen Union?



Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums, veröffentlicht im Jahrbuch des Zentrums 2013: *Obschtschestwennoe mnenie – 2013. Jeshegodnik*, Moskau: LewadaZentr, 2014. <<http://www.levada.ru/sites/default/files/om13.pdf>, 29. Januar 2014>, S. 207, 210.

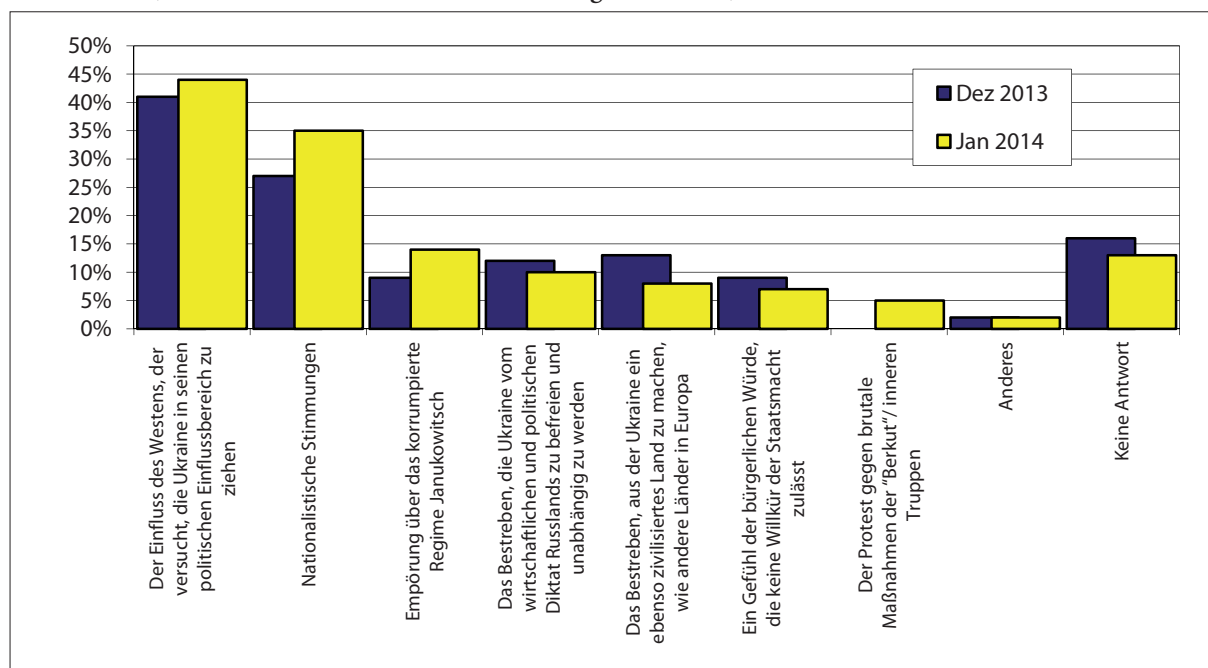
Grafik 5: Wie wünschen Sie sich die Beziehung zwischen Russland und der Ukraine?



Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 24.–27. Januar 2014, N = 1603. Veröffentlicht am 29. Januar 2014 unter: <<http://www.levada.ru/print/29-01-2014/sobytiya-v-ukraine-maidan>>

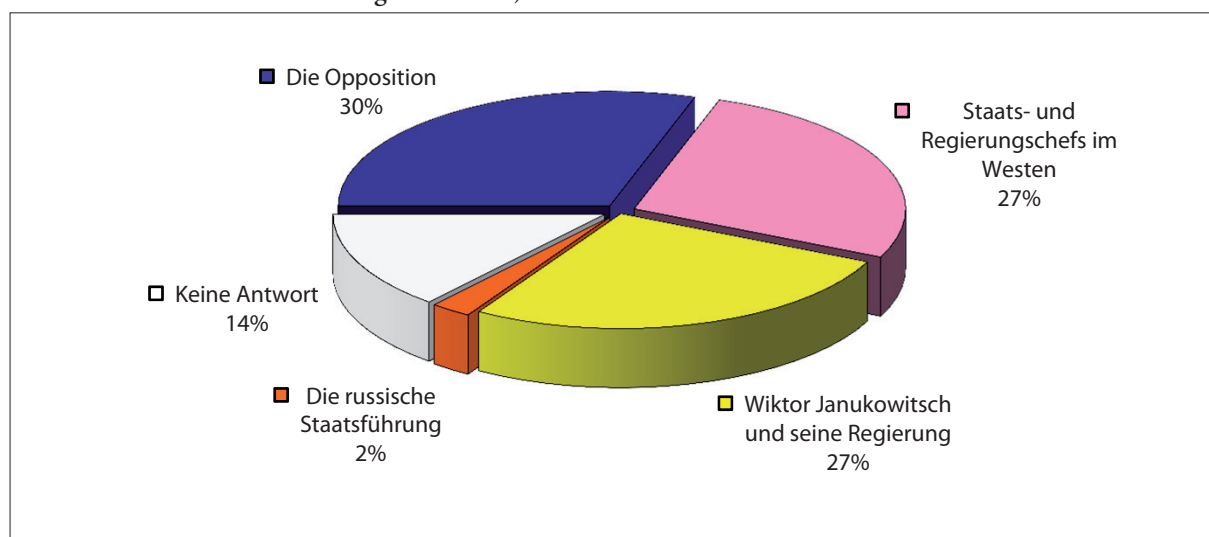
Lewada-Umfragen zu den Ereignissen auf dem Maidan

Grafik 6: Was treibt die Menschen in erster Linie zu den Protestaktionen im Kiewer Stadtzentrum? (in % derer, die von den Protestaktionen gehört haben)



Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 24.–27. Januar 2014, N = 1603. Veröffentlicht am 29. Januar 2014 unter: <<http://www.levada.ru/print/29-01-2014/sobytiya-v-ukraine-maidan>>

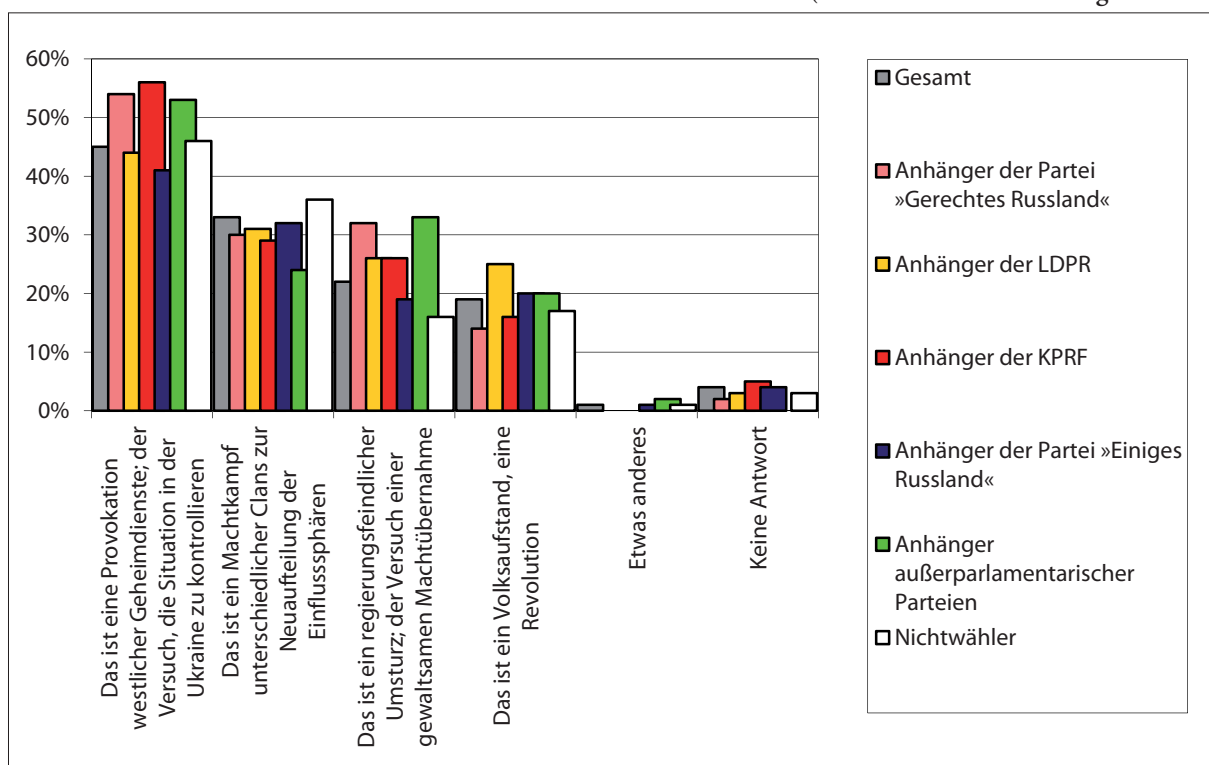
Grafik 7: Wer trägt die Verantwortung für die Eskalation des Konflikts in der Ukraine? (in % derer, die von den Protestaktionen gehört haben)



Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 24.–27. Januar 2014, N = 1603. Veröffentlicht am 29. Januar 2014 unter: <<http://www.levada.ru/print/29-01-2014/sobytiya-v-ukraine-maidan>>

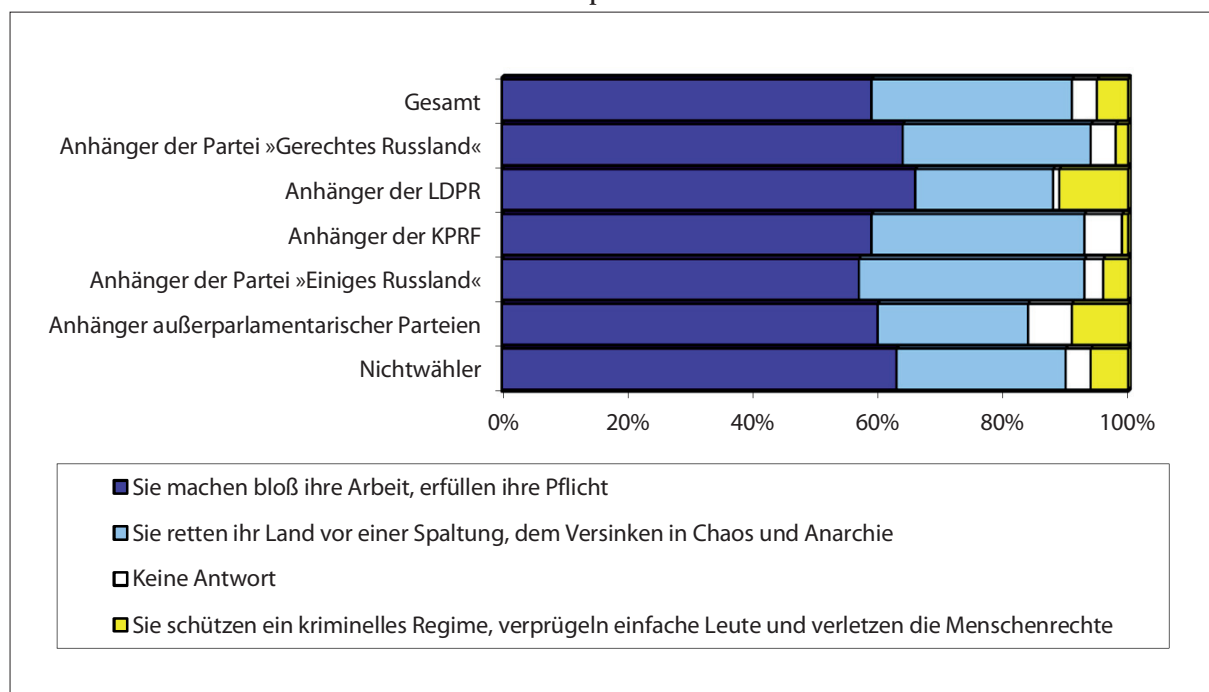
Die Ereignisse in der Ukraine im Spiegel von WZIOM-Umfragen

Grafik 8: Wie würden Sie die Geschehnisse in der Ukraine beschreiben? (maximal zwei Antwortmöglichkeiten)



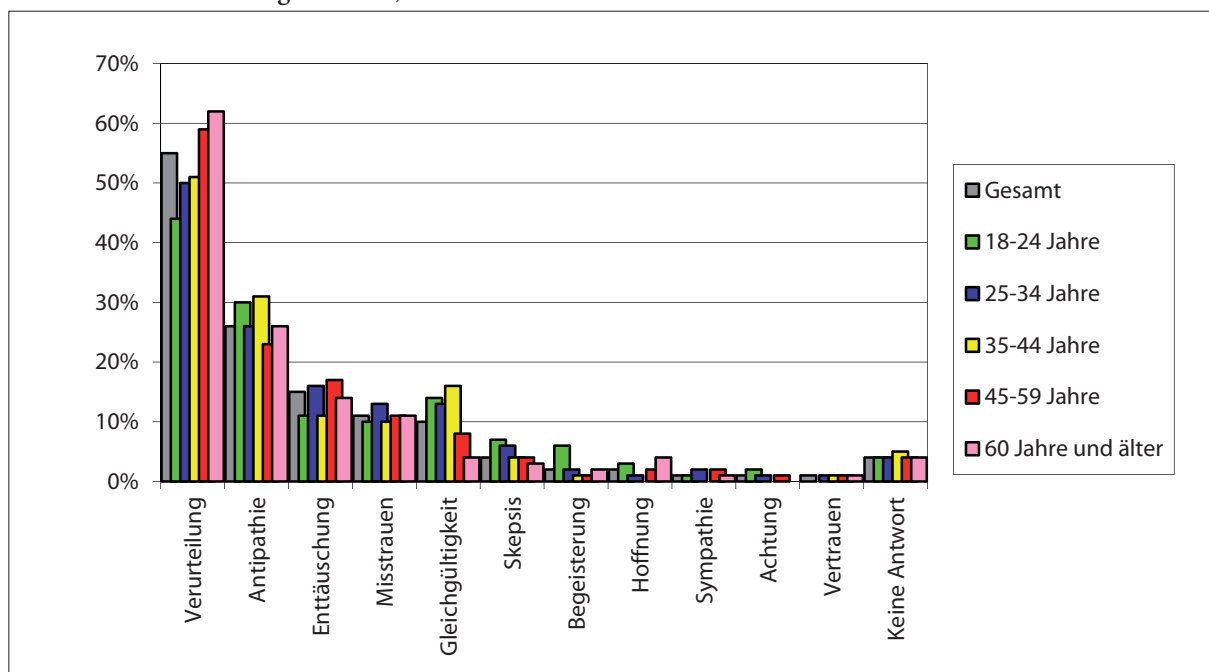
Quelle: Umfragen des WZIOM vom 1.–2. Februar 2014, N=1600. Veröffentlicht am 10. Februar 2014 unter: <<http://wciom.ru/index.php?id=459&uid=114704>>.

Grafik 9: Wie bewerten Sie das Verhalten der Kämpfer der »Berkut«-Einheiten in diesem Konflikt?

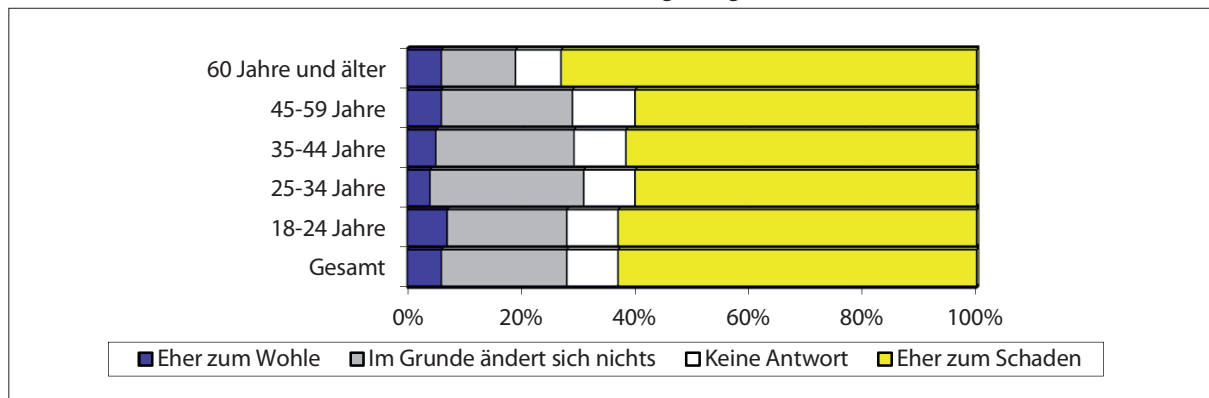


Quelle: Umfragen des WZIAM vom 1.–2. Februar 2014, N=1600. Veröffentlicht am 13. Februar 2014 unter: <<http://wciom.ru/index.php?id=459&uid=114707>>.

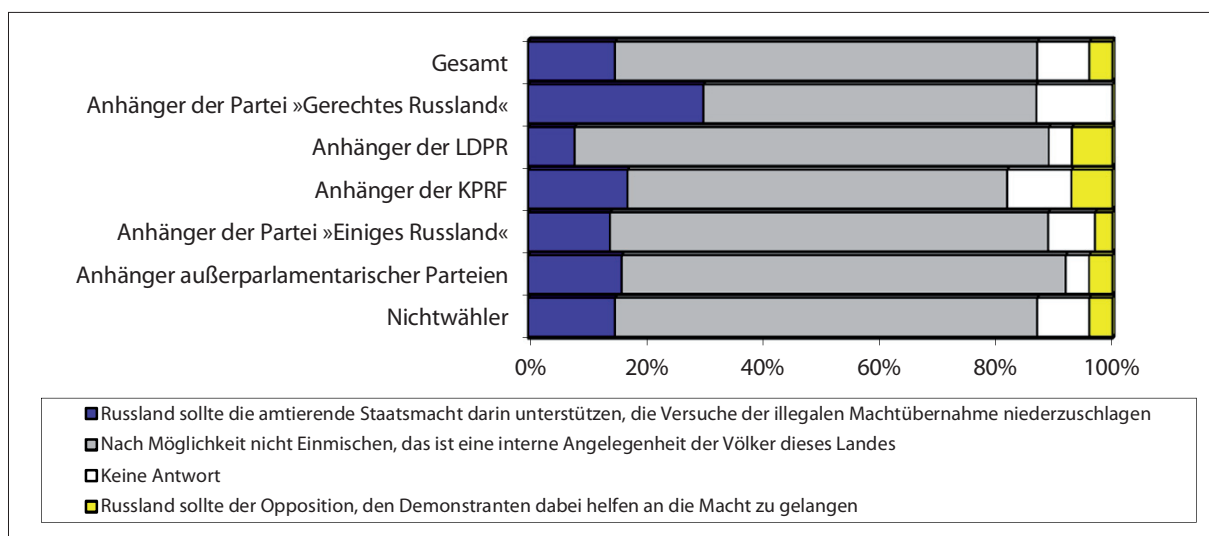
Grafik 10: Welche Gefühle, Emotionen hegen Sie gegenüber gewalttätigen Demonstranten? (maximal zwei Antwortmöglichkeiten)



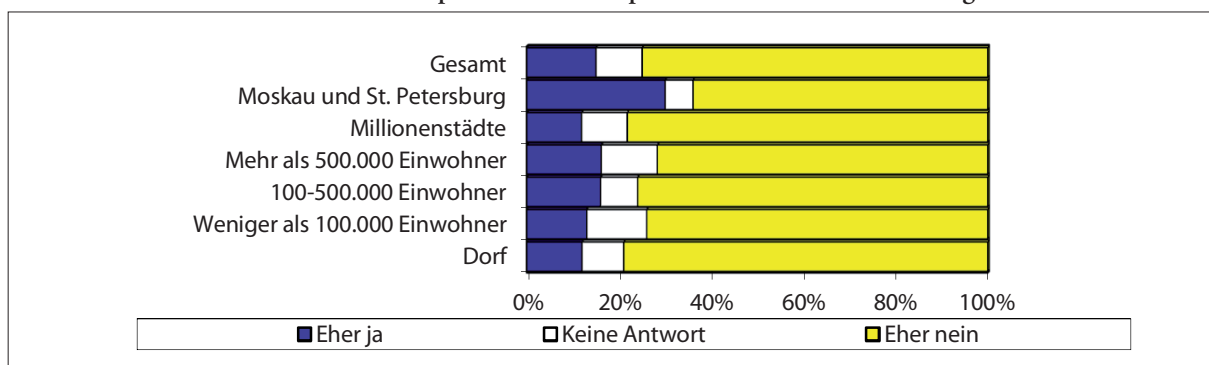
Quelle: Umfragen des WZIAM vom 1.–2. Februar 2014, N=1600. Veröffentlicht am 13. Februar 2014 unter: <<http://wciom.ru/index.php?id=459&uid=114707>>.

Grafik 11: Dienen die aktuellen Proteste und Massenkundgebungen dem Wohle der Ukraine oder nicht?


Quelle: Umfragen des WZIAM vom 1.–2. Februar 2014, N=1600. Veröffentlicht am 19. Februar 2014 unter: <<http://wciom.ru/index.php?id=459&uid=114713>>.

Grafik 12: Wie sollte Russland Ihrer Ansicht nach auf die Versuche reagieren, eine gesetzmäßige Staatsmacht in der Ukraine abzusetzen?


Quelle: Umfragen des WZIAM vom 1.–2. Februar 2014, N=1600. Veröffentlicht am 24. Februar 2014 unter: <<http://wciom.ru/index.php?id=459&uid=114720>>.

Grafik 13: Sind in Russland ähnliche politische Massenproteste wie in der Ukraine möglich?


Quelle: Umfragen des WZIAM vom 1.–2. Februar 2014, N=1600. Veröffentlicht am 24. Februar 2014 unter: <<http://wciom.ru/index.php?id=459&uid=114720>>.

Russland und die Ukraine

Jens Siegert, Moskau

Im Grunde ist es, trotz einer wahren Flut von Texten und Analysen, noch viel zu früh, darüber zu schreiben, was die dramatischen und tragischen Ereignisse der vergangenen Woche in der Ukraine für Russland, die russische Außenpolitik, das russische Verhältnis zum Westen und die Entwicklung in Russland bedeuten. Deshalb fange ich diese Notizen mit zwei vermeintlich banalen, dafür aber »ewigen« Sätzen an: 1. Die Ukraine ist nicht Russland. 2. Russland ist nicht die Ukraine. Putin hat diese Runde erneut verloren, weil er (nicht zum ersten Mal) den ersten Satz missachtet hat. Seine Gegner in Russland und Politiker im Westen täten gut daran, den zweiten Satz zu beherzigen.

Erst zum ersten, dann zum zweiten. Was ist passiert? Der Kreml scheint sich mal wieder in der eigenen Propaganda (die Ukraine betreffend) verfangen zu haben. Das geschah vielleicht gerade deshalb, weil sie aus seiner und der Sicht vieler Menschen in Russland eben nur teilweise Propaganda ist. Anders ausgedrückt: Die Behauptung, hinter dem ukrainischen Volksaufstand gegen ein korruptes und inkompetentes Regime stünden »eigentlich« drei ganz andere Motive (1. eine aus dem Westen gesteuerte und finanzierte antirussische Kampagne; 2. ein Wiederaufleben »des Faschismus« in Europa; 3. der Versuch einer Minderheit in der Ukraine, der Mehrheit unrechtmäßig und illegitim ihren Willen aufzuzwängen), wird in weiten Teilen der russischen politischen Elite und der Bevölkerung für wahr gehalten. Propaganda und (Vor-)Urteile verstärken (oder ergänzen?) sich, fast wie in einem Teufelskreis, so gegenseitig.

Was hat das nun mit meiner Behauptung zu tun, die Ukraine sei nicht Russland? Die vorherrschende Vorstellung ist in Russland bis heute, die Ukraine (und damit die Ukrainer und die ukrainische Politik) sei nichts anderes als ein etwas seltsames, etwas provinzielles Abbild Russlands. (Warum und wie das nicht so ist, darüber ist viel geschrieben worden, auch von mir: <<http://russland.boellblog.org/2013/12/05/warum-ist-die-ukraine-anders-als-russland-fragt-sich-die-russische-opposition/>>). Diese sehr tief sitzende Überzeugung führt immer wieder zu der Fehleinschätzung, die in Russland durchaus erfolgreich zum Machterhalt eingesetzten Mittel, also im wesentlichen eine Mischung aus Propaganda, materiellen Wohltaten und Gewalt (oder Gewaltandrohung), reichten auch in der Ukraine aus. Obwohl diese Überzeugung in den vergangenen 25 Jahren immer und immer wieder durch die politischen Ereignisse in der Ukraine widerlegt wurde, hält sie sich hartnäckig. Das ist erklärungsbedürftig.

Eine wichtige Rolle spielt, dass in Russland immer wieder völlig unterschätzt wird welche Kraft die ukrainische Unabhängigkeitserzählung nicht nur im Westen des Landes, sondern auch und vor allem im Zentrum und selbst im Osten des Landes hat. Wahrscheinlich ist »unterschätzt« nicht einmal das richtige Wort. Die Unabhängigkeitserzählung wird einfach als politische Realität negiert. Um sie zu verstehen, wäre zum einen zuerst ein kritischer Blick auf die eigene, imperiale Vergangenheit nötig. Doch das geschieht nicht einmal in Ansätzen. Der koloniale Charakter des russischen (und später des sowjetischen) Imperiums ist ein großes Tabu in der russischen Geschichtsdiskussion. Mehr noch. Es ist konstitutiver Bestandteil des von Putin seit vielen Jahren propagierten Geschichtsbilds, das 20. Jahrhundert (also grob gesagt: das Jahrhundert der Sowjetunion) als eine Kette von Siegen zu sehen. In diesem Bild hat die Unabhängigkeit der Ukraine nur noch Platz als Teil der »geopolitischen Katastrophe«, die die Auflösung der Sowjetunion nicht nur für Putin darstellt. Zum anderen müsste man die Ukrainer als eigenständiges Volk ansehen, das damit einen Anspruch auf einen eigenen Staat hat. Das mag im Kopf noch einer nennenswerten Anzahl von Menschen in Russland gelingen, wenn auch bei weitem keiner Mehrheit. Im Herzen wird das schwierig.

Vor diesem Hintergrund muss die tiefe Genugtuung in Russland über »den Sieg über die EU« im vergangenen November gesehen werden, als Janukowytsch mit Sanktionsandrohungen und Kreditversprechen dazu bewegt wurde, nicht das Assoziierungsabkommen mit der EU zu unterzeichnen. Zudem wurde dieser Erfolg (nicht nur in Russland) als krönender Abschluss einer Art außenpolitischen Wiederauferstehung Russlands 2013 unter Putin als eigenständige Macht im Konzert der ganz Großen wahrgenommen (Syrien, Iran, Snowden).

Entsprechend groß ist bisher die Verwirrung und das Erstaunen im Kreml, wie es in der Ukraine nun doch noch so schief gehen konnte. Eine neue strategische Ausrichtung ist, kaum verwunderlich, noch nicht zu erkennen. Vorsichtshalber werden aber drei Linien (weiter) verfolgt.

1. Janukowytsch wurde inzwischen als »zu weich« fallen gelassen, weil er sich letztlich nicht zu einem »harten Durchgreifen« hat entschließen können (Ministerpräsident Medwedjew hatte ihn vorigen Donnerstag noch öffentlich unmissverständlich aufgefordert, »keinen Fußabtreter« aus sich machen zu lassen). Die brutale Gewalt und die vielen Toten im Kiewer Stadtzentrum werden auf allen Kanälen weiter der (nun vormaligen) Opposition zugerechnet.

2. Sowohl in Erklärungen russischer Politiker als auch in den Medien wird in diesen Tagen immer und immer wieder eine ernste Gefahr für Leib, Leben und Seele ethnischer Russen in der Ukraine beschworen. Als Beleg dafür gilt die angebliche Dominanz radikaler ukrainischer Nationalisten bei den neuen Machthabern (vor allem des »Rechten Sektors«) und die schnell beschlossene Änderung des ukrainischen Sprachengesetzes, das bisher Russisch in allen Regionen mit mehr als 10-prozentigem Anteil ethnisch-russischer Bevölkerung zur zweiten Amtssprache gemacht hatte. Im russischen Parlament wurde am Montag ein Gesetz eingebracht, demzufolge ethnisch russische ukrainische Staatsbürger künftig ohne Probleme russische Pässe erhalten können. Das würde ein Szenarium wie in Abchasien und Südossetien möglicher machen. Dort wurde die russische militärische Intervention im Sommer 2008 vor allem mit dem »Schutz« russischer Staatsbürger begründet.
3. So weit und so lange wie möglich wird die Legitimität der neuen ukrainischen Regierung in Frage gestellt (werden). Obwohl wohl niemand in Moskau mehr ernsthaft an eine Rückkehr von Janukowytsch und seinen Leuten an die Macht in Kiew glaubt.

Das alles dient vor allem dazu, Russland im Spiel zu halten, ohne jetzt schon Festlegungen treffen zu müssen, die man später eventuell revidieren oder gar bereuen muss. Außerdem soll möglichst großer Druck auf diejenigen ausgeübt werden, die in Kiew gerade eine neue Regierung bilden. Vielleicht, so dürfte das Moskauer Kalkül sein, lässt sich so noch ein gewisser, wenn auch vermittelter Einfluss auf die Ereignisse dort nehmen.

Nun zum Inneren, zu meiner zweiten Behauptung, dass Russland nicht die Ukraine sei. Ich fürchte, man sollte sich über die innenpolitische Entwicklung in Russland in den kommenden Wochen und Monaten keinerlei Illusionen machen. Das zeigt allein die Erfahrung. Es hat sich in all den inzwischen fast 15 Putin-Jahren in einer Krise noch nie etwas zum Guten, zum Demokratischeren oder Humaneren gewendet. Und ich sehe keinen Grund, warum das diesmal anders sein sollte. Im Gegenteil.

Zwar gibt es gegenwärtig keine (damals ziemlich unbegründete) »orange Panik« wie zum Jahreswechsel 2005/2006 und auch keine Angst vor der russischen Opposition wie vor zwei Jahren im Protestwinter 2011/2012. Aber die Macht will trotzdem vorsichtshalber gesichert sein. Dabei geht es weniger um ein »Überschwappen« der ukrainischen Entwicklungen nach Russland (siehe meine zweite Behauptung) als vielmehr um hausgemachte Probleme, vor denen die russische Regierung steht. Die Ereignisse in der Ukraine dürften da weit mehr Vorwand, vielleicht auch ein wenig Anlass sein als Grund.

Die größten Sorgen dürfte sich die russische Regierung um die Entwicklung der Wirtschaft machen. Seit Beginn der Krise 2008/2009 hat sie sich nicht wirklich erholt und auch die Aussichten für die kommenden Jahre sind mau (Thomas Remington hat die wichtigsten Herausforderungen unlängst in der Washington Post übersichtlich zusammen gefasst: <<http://www.washingtonpost.com/blogs/monkey-cage/wp/2014/02/13/10-explanations-for-russias-coming-fiscal-squeeze/>>).

Über die trüben Aussichten gibt es unter russischen Wirtschaftsexperten kaum Dissens. Wohl aber darüber, wie lange die in den fetten Jahren von 2000 bis 2008 angehäuften Reserven reichen, um das politische Überleben des gegenwärtigen Regimes zu sichern. Die Prognosen reichen von zwei, drei Jahren bis weit in eine (mögliche) nächste Amtsperiode von Präsident Putin nach 2018. Wirklich verlassen sollte man sich auf diese Vorhersagen also nicht. Folglich ist Vorsorge angesagt. Und das macht der Kreml.

Die Schrauben werden einfach weiter angezogen. Das zeigen schon die beiden Kampagnen gegen den Internet- und Kabelfernsehsender »Doschd« seit Mitte Januar und gegen den Radiosender Echo Moskaus in den vergangenen Wochen. Doschd hat fast alle Zugänge zum Kabelnetz verloren und steht womöglich vor dem wirtschaftlichen Aus. Echo Moskaus hat sich trotz des Mehrheitsaktionärs Gazprom-Media bisher eine weitgehende journalistische Unabhängigkeit bewahren können (auch wenn zugegebenermaßen immer wieder mal auch fragwürdige Kompromisse eingegangen wurden). Die Schließung der beiden Sender oder ihre Kontrolle durch den Kreml würde die Möglichkeiten einigermaßen freier öffentlicher Diskussionen mit einigermaßen großer Reichweite erheblich einschränken. Das Internet hat zwar an Bedeutung zugenommen, könnte diesen Verlust aber nur sehr schwer (und vor allem nicht schnell) kompensieren.

Einen Hinweis, welche weiteren Einschränkungen bürgerlicher Freiheiten es geben wird, dürften die Festnahmen rund um die Urteilverkündung im sogenannten Bolotnaja-Prozess am Montag dieser Woche gegeben haben. An nur einem Tag wurden mehr als 640 Menschen wegen angeblicher Teilnahme an unerlaubten Demonstrationen festgenommen. Vormittags vor dem Gericht, in dem acht Teilnehmer an der Demonstration gegen Putin am 6. Mai 2012, dem Tag vor seiner Amtseinführung, zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt wurden (die Strafe einer Angeklagten wurde zur Bewährung ausgesetzt), waren es gut 230. Abends, auf dem Manegeplatz unweit des Kremls, dann noch einmal gut 400. Einige traf es gleich zweimal, morgens und abends.

Schon am Dienstag wurden zahlreiche der Festgenommenen zu sieben- bis zehntägigen Arreststrafen ver-

urteilt, angeblich weil sie sich ihren Festnahmen widersetzen. Gerade weil zahlreiche Videos im Internet das Gegenteil beweisen, zeigen diese Verurteilungen, worum es geht. Der Staat macht deutlich, dass er die Macht hat, das Recht jederzeit so zu beugen, wie es ihm gefällt, und das niemand sicher ist.

Kurz gesagt lautet die Botschaft: Widerstand ist zwecklos. Ein wenig allgemeiner formuliert könnte die

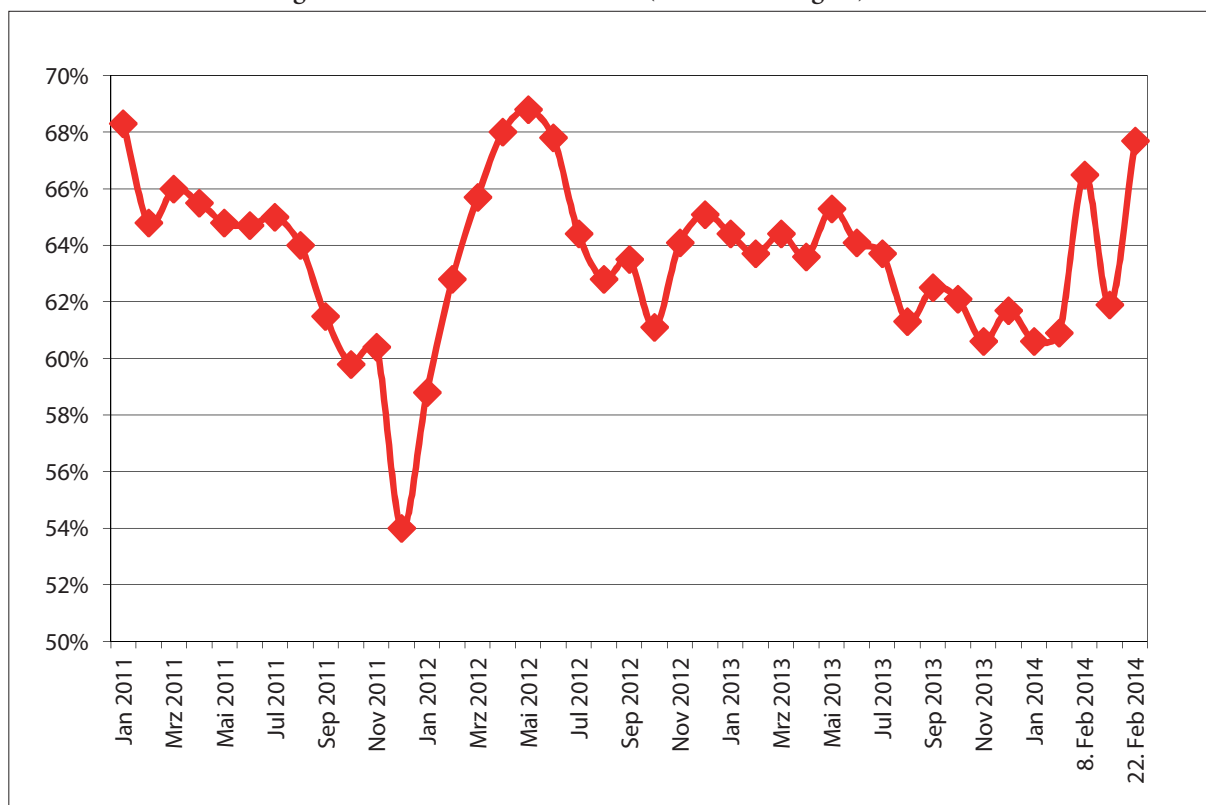
Botschaft des Bolotnaja-Prozesses und der Festnahmen danach an die großstädtische, Putin gegenüber kritisch eingestellte Mittelschicht auch lauten: Wir brauchen Euch nicht. Haltet still oder haut ab.

Diesen und andere Texte finden Sie auf Jens Siegerts Russlandblog <<http://russland.boellblog.org/>>.

UMFRAGE

Putins Rating: Der Sotschi-Effekt

Grafik 14: Befürwortung der Arbeit von Präsident Putin (in % der Befragten)



Quelle: Umfragen des WZIAM vom 22./23. Februar 2014 <<http://wciom.ru/index.php?id=459&uid=114724>, 26. Februar 2014>

Der Getreidemarkt in Russland

Vera Belaya, Pfalzgrafenweiler; Maryna Mykhaylenko, Münster

Zusammenfassung

Die Getreideproduktion hat für Russland strategische Bedeutung. Das Land verfügt insgesamt über gute natürlich klimatische Bedingungen, welche sich hervorragend für die Produktion von Getreidekulturen hoher Qualität eignen. Zu den Hauptbesonderheiten des Getreidemarktes in Russland zählen vor allem die niedrige Nachfrage sowie die hohe Deckungsrate der Binnennachfrage durch einheimische Produzenten. Die potentiellen Möglichkeiten für eine Erhöhung der Getreideproduktion in Russland werden bislang nicht vollständig verwirklicht. Nach Einschätzungen von Experten wären etwa 23 Mio. Hektar ungenutzter Ackerflächen in Regionen mit genügender Niederschlagsmenge für die Getreideproduktion verfügbar. Kein anderes Land der Welt verfügt über vergleichbare Ressourcen. Der Getreideexport bietet eine reale Chance, diese ungenutzten Böden zu einzusetzen.

Einführung – die volkswirtschaftliche Bedeutung der Getreidewirtschaft für Russland

Die Getreideproduktion gehört in Russland zu den traditionellen Landwirtschaftszweigen und ihre Entwicklung bestimmt nicht nur die Versorgung der Bevölkerung mit Teig- und Backwaren, sondern auch die Effektivität der Viehzucht. Der Anteil Russlands an der globalen Getreideproduktion beträgt derzeit rund 5 %, während die Saatflächen einen Anteil von ca. 10 % der weltweit verfügbaren ausmachen. Im 19. Jahrhundert und zu Beginn des 20. Jahrhunderts galt Russland als größte Kornkammer der Welt und verfügt heute immer noch über ein riesiges Potential bei der Entwicklung seiner Getreideproduktion. Die Getreideproduktion hat für Russland strategische Bedeutung. Von der Entwicklung dieser Branche hängen die Lebensmittelsicherheit, der Lebensstandard und die Lebensqualität der Bevölkerung ab. Russland verfügt insgesamt über gute natürliche und klimatische Bedingungen, die sich hervorragend für die Produktion von Getreidekulturen hoher Qualität eignen. Zu den wichtigsten Besonderheiten des Getreidemarktes in Russland zählen vor allem die geringe Nachfrage und die hohe Deckungsrate der Binnennachfrage durch die einheimischen Produzenten.

Die Bedeutung des russischen Getreideexportes für die Stabilisierung des Binnenmarktes in Russland ist kaum zu überschätzen. Es ist der günstigste Weg, mit den notwendigen Produktionsüberschüssen umzugehen. Die Produktion auf das Niveau des Eigenverbrauchs in Russland zu drosseln, wäre ein zu großes Risiko. Eine Missernte würde nicht nur die ökonomische, sondern auch die soziale und politische Stabilität des Landes gefährden. Die überschüssige Produktion ist also eine Bedingung für Stabilität auf dem Binnenmarkt und dient der Absicherung bei Missernten. Das Risiko von Missernten ist allerdings nicht der einzige Grund, der für

eine Überschussproduktion spricht. Wenn die Getreideproduktion verringert würde, so wäre die ohnehin schon schwere Lage der russischen Landwirtschaft fast aussichtslos. Schließlich machen Gewinne aus dem Verkauf von Getreide einen Großteil der Einnahmen der Agrarproduzenten aus.

Es ist es die Hauptaufgabe des Staates, günstige Bedingungen für die Akteure auf dem Getreidemarkt zu schaffen, damit die Umwandlung des Landes in einen der weltweit führenden Getreideproduzenten möglich wird. Russland hat die Chance, seinen Anteil am globalen Getreidemarkt zu erhöhen und die so verdienten Gelder in die Modernisierung der Landwirtschaft zu investieren. Das Land ist mit stabilen Exportmärkten und geographischer Nähe zu Abnehmern in Europa, Nord Afrika, Nahen Osten und Asien ein wichtiger Spieler auf dem globalen Getreidemarkt und gut in die Weltmärkte integriert. Die Binnenpreise zeigen eine hohe Korrelation mit den Weltmarktpreisen. Infolge der Bevölkerungszunahme und des Einkommenswachstums in den Entwicklungsländern wird ein Anstieg von Weizen-Importen dorthin, vor allem nach Nord Afrika und in den Nahen Osten erwartet. Russland ist in der Lage, seine Getreideexporte in diese Länder auszubauen.

Produktionsstrukturen

Nach aktuellen Angaben sind in der Getreideproduktion in Russland rund 70.000 Unternehmen tätig, darunter 25.000 große Kooperativwirtschaften und Aktiengesellschaften sowie über 20.000 private Landwirtschaftsbetriebe. Eine wichtige Rolle bei der Getreideproduktion in Russland spielen die großen Landwirtschaftsunternehmen, die aus ehemaligen Genossenschaften und staatlichen Farmen hervorgegangen sind. Sie dominieren die Produktion im Bereich der meisten landwirtschaftlich produzierten Roherzeugnisse, darunter der Getreideproduktion. Nach Angaben des Instituts für

die Konjunktur der Agrarmärkte (IKAR) bewirtschaften allein in Russland 350 Agroholdings landwirtschaftliche Flächen von rund 8 Millionen Hektar. Mindestens 12 Agroholdings verfügen über eine Größe von 150.000 ha (u. a. *Cherkizovo, Nastyusha, Prodimex, Razgulyay, Rusagro, SAHO, YugRusi*). Es wird geschätzt, dass bis 2016 auf Agroholdings 40–50 % der Getreideproduktion in Russland entfallen werden. Die Unternehmen in den Regionen, in denen Sommerweizen angebaut wird (hauptsächlich Sibirien) sind im Allgemeinen größer als die Unternehmen im europäischen Teil Russlands. 24.000 dieser Betriebe verfügen durchschnittlich über etwa 6.000 ha Land und beschäftigen jeweils 150 Leute. Aktuell nutzen diese Großfarmen etwas mehr als zwei Drittel der in Russland vorhandenen landwirtschaftlichen Flächen. Hauptsächlich sind diese Betriebe im Bereich der Getreide- und Ölsamenproduktion aktiv. Ein Teil der Großfarmen wird generell unter dem Begriff Agroholding gruppiert. Nach der Finanzkrise von 1998 war zu beobachten, dass russische Agrarunternehmen sich immer häufiger zu großen Einheiten zusammenschlossen, die zwischen 10.000 und 250.000 ha kultivierten. Diese neue Organisationsform wird in der Literatur unter vielen verschiedenen Bezeichnungen erwähnt: neue Agraroperatoren, Unternehmensriesen, integrierte agrarindustrielle Formationen, vertikal integrierte Holdings oder Agroholdings. Die großen Hersteller sind oft mit verarbeitenden Unternehmen vertikal integriert und bilden finanz- und agrarindustrielle Einheiten mit holdingartigen Strukturen. Steuervorteile waren ein starkes Argument, insbesondere für Banken und andere Finanzgesellschaften, um in den Agrar- und Lebensmittelsektor auf diese Weise zu investieren.

Wenn eine Bank Teil einer Agroholding ist, wird die resultierende Struktur häufig als »Agro-Finanz-Industrieller Komplex« bezeichnet. Der grundlegende Unterschied zwischen einem Agroholding und einem Agro-Finanz-Industriellem Komplex ist, dass letzterer in ein Handelsregister eingetragen wird, was manchmal den Zugang zu Steuerermäßigungen und Subventionen erleichtern kann. Auch verfügen diese Großproduzenten meist über eigene Einzelhandelsniederlassungen oder haben Langzeitzulieferverträge mit Einzelhandelsunternehmen. Die Entstehung von Agroholdings erfolgte in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre, vor allem nach der Finanzkrise von 1998. In dieser Phase intensivierten sich die Integrationsprozesse im Agrarsektor in Russland. Als Auslöser für die vertikale Integration der Agrarunternehmen werden hauptsächlich die hohen Transaktionskosten als Folge der Risiken und Unsicherheiten in diesen Ländern gesehen. Darüber hinaus ist die Integration und Kombination mehrerer Aktivitäten innerhalb einer Einheit aus technologischer Sicht vorteilhaft,

weil auf diese Weise Größen- und Verbundvorteile erzielt werden können. Produktion und Absatz von verschiedenen Gütern kann in einer Organisationseinheit kostengünstiger geschehen, was zu einer unmittelbaren Einsparung von Transaktionskosten führt.

Wichtigste Kennzahlen des Getreidemarktes

Russland verfügt einschließlich teilweise brachliegender Flächen über rund 200 Millionen ha landwirtschaftlich nutzbares Land. Davon werden rund 120 Millionen ha bewirtschaftet (hauptsächlich zum Anbau von Getreide, einjährigen oder mehrjährigen Futterpflanzen, Sonnenblumen, Kartoffeln und Gemüse). Die Feldfrüchte, die in Russland vorwiegend angebaut werden, sind Weizen, Gerste, Sonnenblumen, Hafer, Roggen und Mais. Getreidekulturen beanspruchen rund 60 % der Gesamtsaatflächen. Der Großteil der Flächen wird zum Weizenanbau verwendet: 7,4–10,6 Mio. ha für Winterweizen und 13,8–15,5 Mio. ha für Sommerweizen. Der Gesamtertrag des Weizens liegt zwischen 34,1 und 50,6 Mio. Tonnen bei einem durchschnittlichen Ernteertrag von 2,1–3,0 Tonnen pro ha (Winterweizen) bzw. 1,3–1,6 Tonnen pro ha (Sommerweizen). Der Inlandskonsum beträgt 36,4–44,2 Mio. Tonnen. Jährlich werden 8,0–15,0 Mio. Tonnen exportiert. Der Import wird auf 0,3–1,3 Mio. Tonnen geschätzt.

Noch in den 1990er Jahren musste Russland Weizen aus den USA importieren, um seine Bevölkerung ernähren zu können, da die Landwirtschaft in den Jahrzehnten der zerstörerischen Wirtschaftsführung der sowjetischen Regierung ineffizient war. Dann haben russische Investoren langsam begonnen, Erde in der fruchtbaren Region des Landes, dem so genannten »Schwarzerdegebiet« (zwischen Ukraine und Schwarzmeerküste) aufzukaufen und dort modernere Methoden der Landwirtschaft einzuführen. 2002 wurde das Land zum ersten Mal seit Jahrzehnten zu einem großen Exporteur und verkaufte 15,6 Mio. Tonnen Getreide ins Ausland. 2008 wurden in Russland rund 108 Mio. Tonnen Getreide geerntet (ungefähr ein Achtel der Gesamternte weltweit). Das war der zweithöchste Ertrag in der Geschichte Russlands. Die Rekord-ernte 1990 hatte 116 Mio. Tonnen betragen.

Während 2000 der Anteil Russlands am Weltgetreidehandel 1 % betrug, erreichte dieser Wert 2008 etwa 14 %. Im Zeitraum 2008–2009 hatte Russland eine Rekord-ernte und konnte den Export steigern – auf mehr als 20 Mio. Tonnen im Wert von 4 Mrd. Dollar – und wurde so zum drittgrößten Getreideexporteur der Welt nach den USA und der EU. Vor allem ist klar geworden, dass Russland viel produzieren und exportieren kann. Im Wirtschaftsjahr 2011/2012 hat Russland 27,2 Mio. t Getreide ausgeführt. Der Eigenbedarf des Landes war dabei in vollem Umfang gedeckt.

Die Tatsache, dass der russische Weizen einer der billigsten weltweit ist, kann durch verschiedene Faktoren erklärt werden. Erstens wird in Russland hochwertiger Weizen tatsächlich nur in geringem Umfang produziert. Zum Zweiten können russische Lieferanten die Erfüllung abgeschlossener Verträge zu den vereinbarten Preisen und Mengen nicht zu 100% garantieren. Außerdem ist die Infrastruktur in Russland ungenügend entwickelt, was die Erfüllung der Exportverträge beeinträchtigen kann. Trotz aller Mängel hat Russland bemerkenswerte Erfolge in der Entwicklung der Getreidebranche erreicht. Russland führt unabhängig von seiner Ernte jährlich ca. 1 Mio. Tonnen Getreide ein, was in großem Maße auf die qualitativen Besonderheiten des russischen Getreides zurückzuführen ist.

Probleme der Agrarbranche

Der Ausbau der Getreideproduktion wird jedoch durch einige Faktoren behindert. Dazu gehören u. a. die schleppende Entwicklung von Innovationen, einschließlich der Einführung biotechnologischer Verfahren und neuer Technologien, die an die Bedingungen der globalen Klimaveränderung angepasst sind. Außerdem ist das Fehlen langfristiger Programme zur Stimulierung des Vertriebes und des Konsums zu nennen. Zu den weiteren Problemen zählen die Beschränkungen durch die Infrastruktur, unter anderem die Defizite und die territoriale Struktur der Erntelagerung sowie die Produktion des Mischfutters, und darüber hinaus die unangemessen hohen Infrastrukturkosten, die transporttechnisch zu erhöhter Isolierung der regionalen Märkte führen.

Die Infrastrukturkosten beinhalten u. a. Transportkosten, die Bezahlung von Spediteursdienstleistungen, Kosten für die Verladung des Getreides in den Häfen, die Ausstellung der Dokumente, Lagerkosten. Der Anteil der Infrastrukturkosten am Exportpreis beträgt je nach Region etwa 40%.

Die ungenügende staatliche Regulierung ist einer der Faktoren, die die Entwicklung der Getreideproduktion erheblich bremsen. Der Staat nutzt bereits eine der möglichen Methoden zur Regulierung des Getreidemarktes: Ankaufsinterventionen. Mittlerweile wird der Übergang zu einem komplexen System der Binnenmarktregulierung gefordert, das die Nutzung flexibler und operativer Mechanismen zur Einwirkung auf den Markt vorsieht.

Die geografische Lage der Getreideproduktionsbetriebe erschwert die Situation zusätzlich. Das meiste Exportgetreide stammt aus dem Zentralen, dem Südlichen und dem Wolga-Föderalbezirk, doch ein nicht unbedeutender Teil des Getreides kommt aus Sibirien und dem südlichen Ural. Da fast 80% der Exportvers Schiffungen von Getreide in Noworossijsk erfolgen, hat

sibirisches Getreide mit Blick auf die Transportkosten keine Chance auf gewinnbringenden Export. Wenn es im Fernen Osten Russlands ein Exportterminal gäbe, ließen sich für das sibirische Getreide Exportmöglichkeiten aufbauen, etwa in die asiatische Pazifikregion. Doch existiert ein solches Terminal noch nicht.

Einschätzung des Produktionspotentials

Das Potential der russischen Getreidewirtschaft wird bei weitem nicht vollständig ausgeschöpft. Die Aussichten für die Nutzung dieses Potentials hängen von der Wettbewerbsfähigkeit der Getreideproduktion und der Produkte seiner Weiterverarbeitung zusammen. Die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit verlangt eine Senkung der Kosten (der gesamten Wertschöpfungskette vom Produzenten zum Verbraucher) und eine Qualitätssteigerung der Produktion bei gleichzeitiger Erhaltung der Rentabilität, so dass Investitionen in einen Ausbau der Produktion gewährleistet wären.

Ohne Perspektiven im Getreideexport wird das riesige Potential der Ackerböden in Russland nicht verwirklicht werden können. Russland verfügt über 55% der Schwarzerdeflächen der Welt. Dieser Schatz wird zur Zeit nur teilweise genutzt. Obwohl Russland nach Ackerfläche pro Einwohner (0,85 ha) unter den ersten fünf Ländern der Welt ist, verfügt es über riesige Flächen, die ungenutzt bleiben. Die Ackerflächen wurden in den Jahren 1991–2007 um 10,7 Mio. ha (von 132,3 auf 121,6 Mio. ha) reduziert. Im gleichen Zeitraum ist die Größe der ungenutzten Flächen von 0,3 auf 13,9 Mio. ha angewachsen. Der Getreideexport bietet die reale Chance, diese ungenutzten Böden zu nutzen. Es gibt einfach keine andere Verwendungsmöglichkeit für diese Flächen. Nach Einschätzung von Experten stehen etwa 23 Mio. ha ungenutzter Ackerflächen zur Verfügung, die in genügend niederschlagsreichen Regionen liegen. Kein anderes Land der Welt verfügt über vergleichbare Ressourcen.

Der strategischen Konzeption des Getreideverbandes von 2010 zufolge sieht die Entwicklung des Getreidemarktes in Russland eine maximale Nutzung des natürlichen Potentials des Landes, die Deckung des Inlandskonsums mit Waren- und Futtergetreide und eine Festigung der Positionen Russlands auf dem Weltmarkt vor. Experten sind der Ansicht, dass Russland über ein ausreichendes Potential an Saatflächen und Wasserressourcen verfügt, um innerhalb kürzester Zeit seine Produktion auf 120–125 und seinen Export auf 30–40 Mio. Tonnen jährlich zu steigern. Mittelfristig sollen die Ernten auf jährlich bis zu 145–155 Mio. Tonnen zunehmen. Laut Russischem Getreideverband soll das Land auf mittlere Sicht die Getreideernte um 40–50% (auf 145–155 Mio. Tonnen) jährlich erhöhen. Dabei

schätzen die Experten des Russischen Getreideverbandes den Getreideexport zukünftig auf 40–60 Mio. Tonnen (2010: 23 Mio. Tonnen) und den Export von Mehl und anderen Getreideerzeugnissen auf 4 Mio. Tonnen pro Jahr. Die Saatflächen für Getreidekulturen sollen zukünftig nicht weniger als 50 Mio. ha betragen (2010 waren es 48 Mio. ha). Der Ernteertrag der Getreidekulturen (ohne Mais) soll 30 Dezitonnen pro Hektar (dt/ha) nicht unterschreiten.

Unterschiedlichen Schätzungen zufolge betrug 2013 die Getreideernte in Russland 84–98 Mio. Tonnen und der Export 22–23 Mio. Tonnen. In den nächsten Jahren wird die Getreideproduktion in Russland zunehmen, aber für die weitere Entwicklung der russischen Getreidewirtschaft wird eine bessere Infrastruktur vonnöten sein, um der wachsenden Konkurrenz standhalten zu können. Das Landwirtschaftsministerium Russlands rechnet im Jahr 2018 mit Getreideexporten in Höhe von 40 Mio. Tonnen, was sich durch eine erhöhte Produktion und eine Ausweitung des weltweiten Getreidemarktvolumens ergeben könnte. Nach Prognosen des Landwirtschaftsministeriums der USA wird Russland bis zum Jahr 2019 zum weltweit größten Weizenexporteur.

Als die Landwirtschaft der GUS-Länder nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion eine Übergangsperiode erlebte, schlossen Russland, Kasachstan und die Ukraine in Regionen mit ausreichender Niederschlagsmenge etwa 23 Millionen Hektar Ackerfläche von der Produktion aus. Das war die größte Ackerfläche, die jemals in der Weltgeschichte aus der Produktion genommen wurde. Von diesen 23 Millionen Hektar waren fast 90 % für die Getreideproduktion verwendet worden. Laut Expertenschätzungen können diese Flächen wieder in die Getreideproduktion zurückgebracht werden, wenn die Getreidepreise und Gewinnspannen in der Getreidewirtschaft hoch bleiben und die notwendigen Investitionen getätigt werden. Der Getreideexport bietet eine reale Chance, diese ungenutzten Böden zu nutzen. Es gibt einfach keine andere Verwendungsmöglichkeit für diese Flächen. In keinem anderen Teil der Welt sind vergleichbare Ressourcen vorhanden. Kurzfristig bis mittelfristig wird ein Anstieg sowohl der Getreide- als auch der Ölsaatzproduktion in Kasachstan, Russland und der Ukraine erwartet.

Dem *OECD-FAO Agricultural Outlook* zufolge werden die Produktion von Weizen und groben Getreidearten in Russland, der Ukraine und Kasachstan im Jahr 2016 auf 159 Mio. Tonnen ansteigen und die Getreideexporte auf 35 Mio. Tonnen zunehmen. Laut einer Prognose des Instituts für die Konjunktur der Agrarmärkte (IKAR) hingegen wird die Getreideproduktion bis zum Jahr 2016 auf 164 Mio. Tonnen ansteigen. Diese beiden Prognosen berücksichtigen allerdings nicht die vor-

handenen Einschränkungen bezüglich der Ackerfläche und der Erträge. Falls diese beseitigt werden, könnte die Getreideproduktion bis zu 230 Mio. Tonnen erreichen.

Das Exportpotential des russischen Getreides steigt. Der Binnenverbrauch ist verhältnismäßig stabil, wobei eine Tendenz zum Rückgang des Konsums zu beobachten ist. Dafür gibt es eine Reihe von Gründen: Zum einen ist da der Bevölkerungsrückgang und die Veränderung der Ernährungsstruktur hin zu einem verminderten Konsum von Teig- und Backwaren. Das lässt sich u. a. durch den Anstieg der Preise für Backwaren erklären. Andere Gründe sind moderne Verfahren in der Viehzucht, die eine Restrukturierung der Futterbasis bedingen. Bei einer relativen Rückständigkeit der Futterverwertung dürfte eine Zunahme der Milch- und Fleischproduktion erfolgen. Russlands stärkste Konkurrenten sind die Ukraine, die EU, die USA und Australien. In diesem Zusammenhang zählen die Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit und die Entwicklung der Branche bei voller Nutzung des Agrarpotentials des Landes zu den Hauptzielen der Getreidewirtschaft in Russland.

Fazit

Das Exportpotential des Getreidemarktes in Russland wird von der Fähigkeit des Agrarsektors abhängen, unter Berücksichtigung der klimatischen, natürlichen und anderen objektiven Faktoren auf dem Markt jährliche Lieferungen entsprechender Qualität zu gewährleisten. Zwei Hauptfaktoren spielen dabei eine große Rolle: Land und Erträge. Die potentiellen Möglichkeiten eines Ausbaus der Getreideproduktion in Russland werden bislang nicht vollständig verwirklicht. Die erfolgreiche Realisierung dieser Aufgabe wird von dem Einsatz neuer, wissenschaftlich ausgearbeiteter Verfahren abhängen, die aber zum heutigen Tage praktisch fehlen. Die Perspektiven für die Ausschöpfung dieses Potentials hängen von der Wettbewerbsfähigkeit der Getreideproduktion und der Getreideerzeugnisse ab. Die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit erfordert eine Senkung der Kosten (in der gesamten Wertschöpfungskette vom Produzenten bis zum Verbraucher) und eine Qualitätssteigerung der Produktion bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung ihrer Rentabilität, damit Investitionen in eine Produktionssteigerung gewährleistet werden können. Die Umsetzung dieser ehrgeizigen Pläne erfordert jedoch nicht nur eine günstige Preiskonjunktur und passende Wetterbedingungen, sondern auch neue Technologien, ein Ausbau der Saatflächen und Ernteversicherungen für die Landwirte.

Wenn die Produktion in Russland zunimmt, wird die Binnennachfrage die Exportfähigkeit in diesem Land nicht wesentlich einschränken – im Gegensatz zu anderen Teilen der Welt. Es wird erwartet, dass die

Bevölkerung in den kommenden Jahren eher abnehmen wird, während die Einkommen steigen und die Verbraucherpräferenzen sich weg von Zerealien zu mehr Fleisch, Fisch, Obst und Gemüse bewegen. Steigender Fleischkonsum wird die Nachfrage nach Futtergetreide antreiben, aber diese Zunahme wird voraussichtlich durch bessere Futterverwertung teilweise ausgeglichen werden. Die Nachfrage wird im Verhältnis zu dem vorausgesagten Produktionswachstum nur moderat zunehmen. Trotz zahlreicher Projekte wird es nicht erwartet, dass die Erzeugung von Biokraftstoffen einen bedeutenden Einfluss auf die Binnennachfrage nach Getreide und Ölsaaten haben wird. Russland ist netto ein Energie-

exporteur und hat zur Zeit keine deutlich definierten Anwendungsziele für Biokraftstoffe.

Russland beabsichtigt, seine Getreideexporte auf die neuen Märkte der Länder Südasiens auszudehnen, wobei es auch Wert auf die Diversifizierung des Exportes und einen erhöhten Anteil von Produkten der Getreideverarbeitung legt. Russland steht vor der Aufgabe, sein reiches Agrarpotential zu verwirklichen und die Umfänge der Getreideproduktion auf ein Niveau zu heben, dass es zusammen mit den anderen großen Erzeugerländern Lebensmittelsicherheit für einen bedeutenden Teil der Weltbevölkerung gewährleisten kann.

Über die Autorinnen

Dr. Vera Belaya promovierte zum Thema Strategisches Management in Unternehmensnetzwerken in der russischen Agrarwirtschaft und arbeitet als freie Journalistin vorwiegend für die Fachpresse aus dem Bereich der Agrar- und Ernährungswirtschaft.

Maryna Mykhaylenko ist als Regionalmanagerin für Osteuropa in einem führendem Marktforschungs- und Consultingunternehmen für den Agrarsektor tätig und promoviert extern am Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO).

STATISTIK

Die russische Getreidewirtschaft in Zahlen

Tabelle 1: Ackerflächen für Getreidekulturen in Russland, Tsd. ha

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Ackerflächen insgesamt	78.297	77.323	75.837	75.277	74.759	76.923	77.805	75.188	76.662	76.325
Getreide- und Bohnenkulturen	42.072	43.597	43.593	43.174	44.265	46.742	47.553	43.194	43.572	44.439
Wintergetreide	10.258	11.431	13.189	11.253	13.231	15.505	16.744	15.078	13.953	13.914
Winterweizen	7.425	8.999	10.363	8.985	10.597	12.692	13.835	12.699	11.805	11.842
Winterroggen	2.336	1.883	2.333	1.781	2.097	2.162	2.142	1.757	1.547	1.557
Wintergerste	497	549	493	488	537	651	582	461	383	291
Sommergetreide- und Bohnenkulturen	31.814	32.166	30.404	31.921	31.034	31.237	30.809	28.117	29.619	30.525
Sommerweizen	14.733	15.004	14.979	14.606	13.785	13.941	14.863	13.915	13.747	12.843
Kornmais	699	877	820	1.031	1.509	1.812	1.365	1.416	1.716	2.058
Sommergerste	9.627	9.383	8.589	9.440	9.081	8.970	8.453	6.753	7.498	8.529
Hafer	3.726	3.556	3.325	3.586	3.548	3.561	3.374	2.895	3.046	3.241
Hirse	830	1.026	499	668	506	572	522	521	826	474
Buchweizen	733	938	917	1.164	1.301	1.113	932	1.080	907	1.270
Reis	156	132	144	163	162	164	183	203	211	201

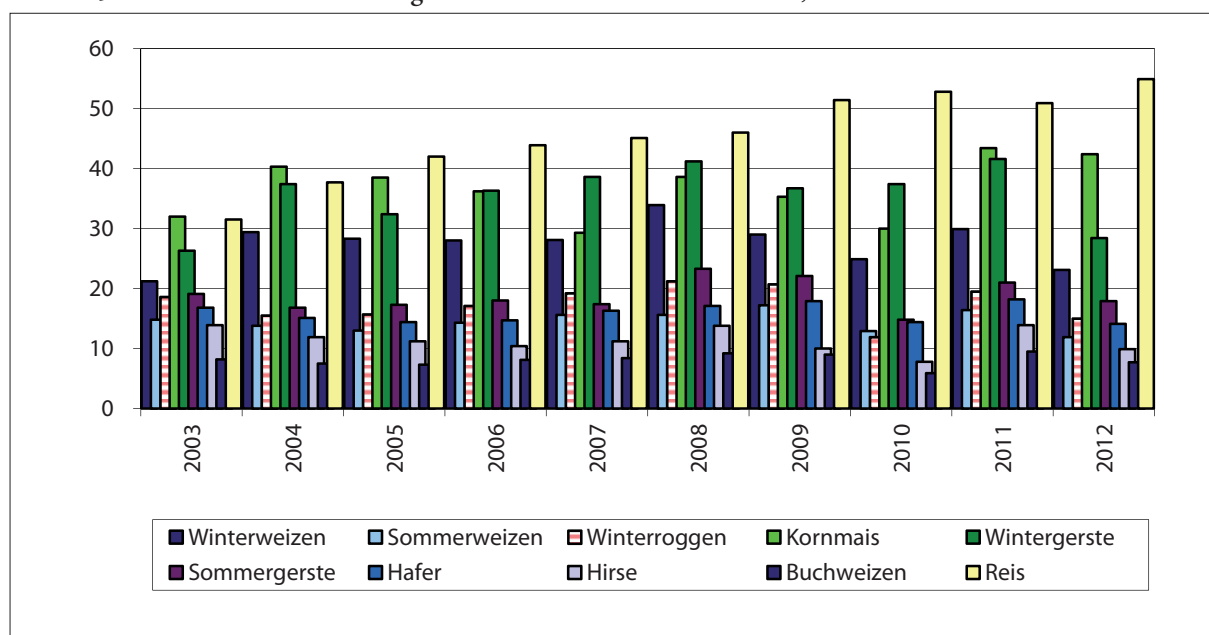
Quelle: Föderaler Dienst der Staatlichen Statistik der Russischen Föderation <www.gks.ru>

Tabelle 2: Strukturen der Getreideproduktion in Russland, % (Anteil an der gesamten Getreideproduktion)

	2000	2004	2008	2012
Landwirtschaftliche Großbetriebe	90,83 %	81,45 %	78,15 %	76,80 %
Subsistenzbetriebe	0,75 %	1,01 %	0,86 %	1,00 %
Bäuerliche Kleinbetriebe	8,43 %	17,54 %	20,99 %	22,20 %

Quelle: Föderaler Dienst der Staatlichen Statistik der Russischen Föderation <www.gks.ru>

Grafik 15: Durchschnittliche Erträge der Getreidekulturen in Russland, dt/ha



Quelle: Föderaler Dienst der Staatlichen Statistik der Russischen Föderation <www.gks.ru>

Tabelle 3: Durchschnittliche Erträge der Getreidekulturen in Russland, dt/ha

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Winterweizen	21,2	29,4	28,3	28,0	28,1	33,9	29,0	24,9	29,9	23,1
Sommerweizen	14,8	13,8	13,0	14,3	15,6	15,6	17,2	12,9	16,4	11,9
Winterroggen	18,6	15,5	15,7	17,1	19,2	21,2	20,7	11,9	19,5	15,0
Kornmais	32,0	40,3	38,5	36,2	29,3	38,6	35,3	30,0	43,4	42,4
Wintergerste	26,3	37,4	32,4	36,3	38,6	41,2	36,7	37,4	41,6	28,4
Sommergerste	19,1	16,8	17,3	18,0	17,4	23,3	22,1	14,8	21,0	17,9
Hafer	16,8	15,1	14,4	14,7	16,3	17,1	17,9	14,4	18,2	14,1
Hirse	13,9	11,9	11,2	10,4	11,2	13,8	10,0	7,8	13,9	9,9
Buchweizen	8,2	7,5	7,3	8,1	8,4	9,2	9,0	5,9	9,5	7,7
Reis	31,5	37,7	42,0	43,9	45,1	46,0	51,4	52,8	50,9	54,9

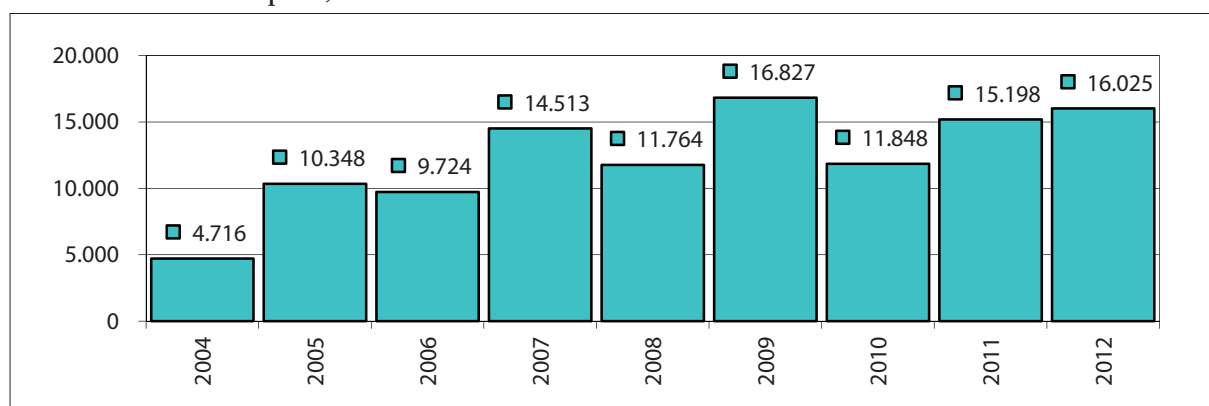
Quelle: Föderaler Dienst der Staatlichen Statistik der Russischen Föderation <www.gks.ru>

Tabelle 4: Gesamternteerträge der Getreidekulturen in Russland

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Winter- und Sommerweizen, Mio. Tonnen	34,1	45,4	47,6	44,9	49,4	63,8	61,7	41,5	56,2	37,7
Winter- und Sommerroggen, Mio. Tonnen	4,1	2,9	3,6	3,0	3,9	4,5	4,3	1,6	3,0	2,1
Kornmais, Mio. Tonnen	2,0	3,4	3,1	3,5	3,8	6,7	4,0	3,1	7,0	8,2
Winter- und Sommergerste, Mio. Tonnen	17,9	17,1	15,7	18,0	15,6	23,2	17,9	8,4	16,9	14,0
Hafer, Mio. Tonnen	5,2	4,9	4,5	4,9	5,4	5,8	5,4	3,2	5,3	4,0
Hirse, Mio. Tonnen	1,0	1,1	0,5	0,6	0,4	0,7	0,3	0,1	0,9	0,3
Buchweizen, Tsd. Tonnen	525,0	649,0	605,0	865,0	1.004,0	924,0	564,0	339,0	800,0	797,0
Reis, Tsd. Tonnen	448,0	470,0	571,0	681,0	705,0	738,0	913,0	1.061,0	1.056,0	1.052,0

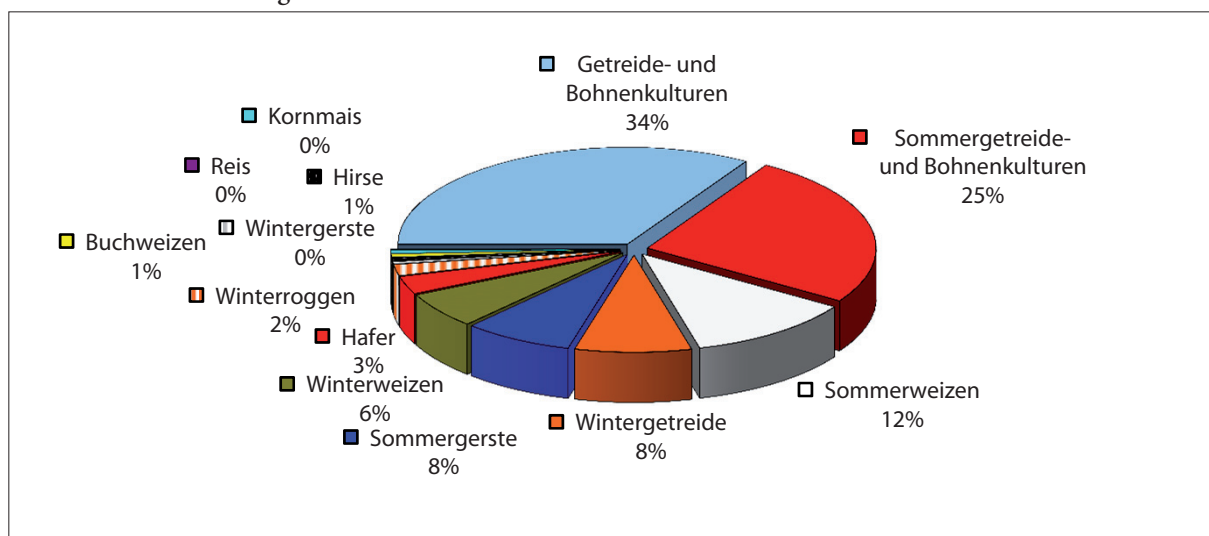
Quelle: Föderaler Dienst der Staatlichen Statistik der Russischen Föderation <www.gks.ru>

Grafik 16: Getreideexporte, Tsd. Tonnen



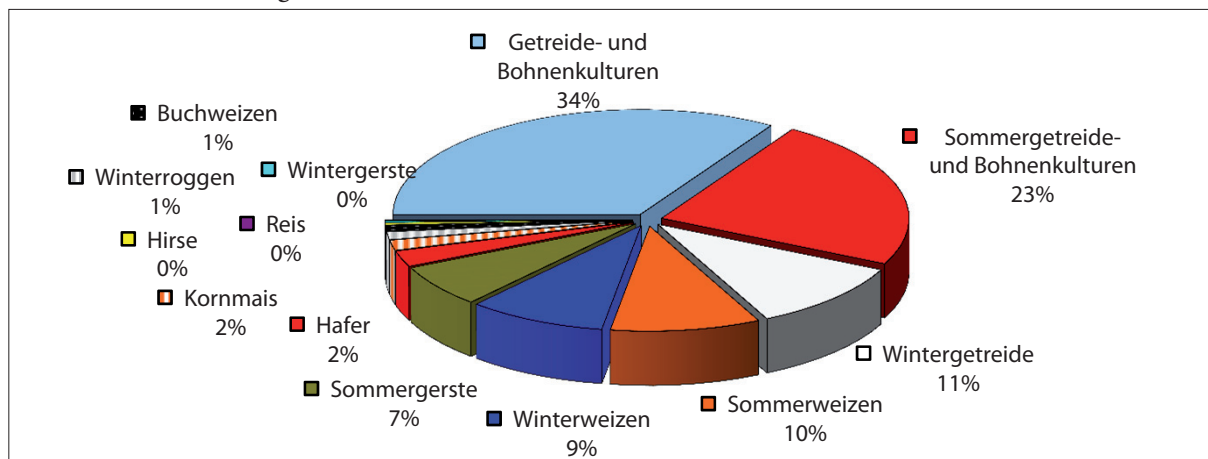
Quelle: Föderaler Dienst der Staatlichen Statistik der Russischen Föderation <www.gks.ru>

Grafik 17: Entwicklung der Getreideanbauflächen in Russland 2003



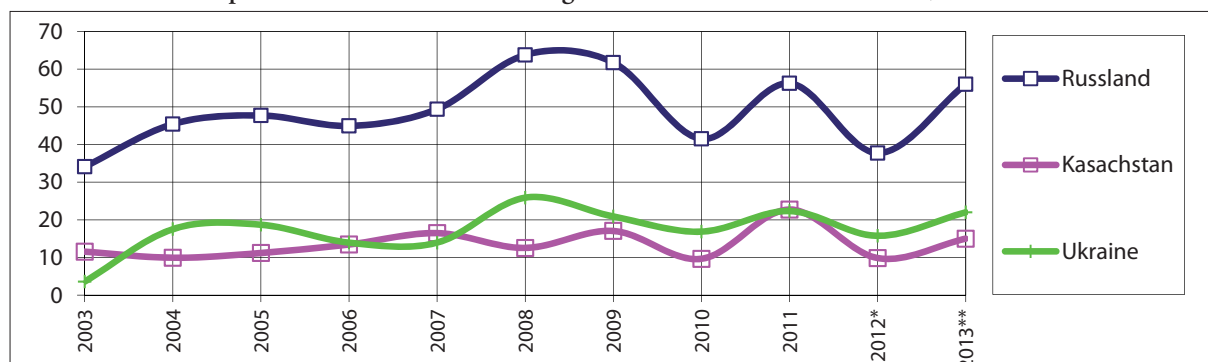
Quelle: Föderaler Dienst der Staatlichen Statistik der Russischen Föderation <www.gks.ru>

Grafik 18: Entwicklung der Getreideanbauflächen in Russland 2012



Quelle: Föderaler Dienst der Staatlichen Statistik der Russischen Föderation <www.gks.ru>

Grafik 19: Weizenproduktion in Russland im Vergleich zu Kasachstan und Ukraine, Mio. t



* Schätzung; ** Prognose. Quelle: FAOSTAT, USDA

Tabelle 5: Produktionspotential von Getreide in Russland, Kasachstan und Ukraine

Länder	Übergangsperiode			Prognose des IKAR bis 2016/2017			Geschätztes maximales Potential		
	Durchschnitt 1992–1994	Durchschnitt 2004–2006	Änderung (%)	IKAR-Prognose	Unterschied zwischen Prognose und Realität	Änderung (%)	Max. Potential	Unterschied zwischen max. Potential und 2004–2006	Änderung (%)
Anbaufläche, Mio. ha									
Russland	57	41	-29 %	46,5	5,8	14 %	47	6	15 %
Kasachstan	21	15	-31 %	17,5	3	21 %	19	4	27 %
Ukraine	13	14	13 %	16	1,9	13 %	17	3	21 %
Insgesamt	91	69	-24 %	80	10,6	15 %	82	13	18 %
Ertrag, t/ha									
Russland	1,62	1,88	16 %	2,11	0,2	12 %	2,7	0,82	44 %
Kasachstan	1,06	0,98	-8 %	1,27	0,3	30 %	1,56	0,58	59 %
Ukraine	2,96	2,64	-11 %	2,75	0,1	4 %	4,5	1,86	71 %
Insgesamt (durchschn.)	1,67	1,84	10 %	2,05	0,2	11 %	2,8	0,96	52 %
Produktion, Mio. t									
Russland	93	77	-18 %	98	21,6	28 %	126	49	64 %
Kasachstan	23	14	-37 %	22	8	57 %	29	15	107 %
Ukraine	37	37	1 %	44	6,7	18 %	75	38	103 %
Insgesamt	152	128	-16 %	164	36,3	28 %	230	102	80 %

Quelle: IKAR <http://www.ikar.ru/>

Wirtschaftspolitik im Petrostaat Russland

Die rechte Hand weiß nicht, was die Linke tut

Die unterschiedlichen Entscheidungen des Kreml und der Regierung in der Wirtschaftspolitik im Laufe des Jahres 2013 sprechen dafür, dass es keine gemeinsame Strategie zur Sanierung der stagnierenden russischen Wirtschaft gibt. Zwar wurden einige Schritte im Kreditwesen und in der Währungspolitik unternommen sowie die Tarife natürlicher Monopolunternehmen im Binnenmarkt stabilisiert, aber es ist Russland nicht gelungen, ein nachhaltiges Konzept zur Förderung des Wirtschaftswachstums zu finden. Der Wirtschaftsjournalist Alexej Poljanskij kritisiert die Regierung für eine kurzsichtige Wirtschaftspolitik und unübersichtliche Pläne zur Sanierung des Staatshaushalts: »Welches Ziel verfolgt die aktuelle Wirtschaftspolitik? Das Wachstum stimulieren oder den Rückgang aussitzen? Das ist unklar. Dieses Dilemma scheint allem Anschein nach prinzipiell nicht lösbar zu sein: Man sollte zum einen kontraproduktive Schritte unternehmen, und andererseits hat man Angst, Ressourcen dafür aufzuwenden«. Poljanskij betont, dass die hohe Zahl an Führungskräften in den staatlichen Unternehmen, die steigende Zahl föderaler Beamter in den Regionen, die ständige Erhöhung der Gehälter für Angestellte sowie extrem hohe Ausgaben für die diversen Sicherheitsstrukturen äußerst negative Auswirkungen auf das Wirtschaftswachstum haben. Eine Kürzung korporativer Verwaltungsapparate sowie ein Ende des Gehaltswettlaufs im Staatssektor könnten der Wirtschaft wieder einen Aufschwung bringen, und zwar viel schneller, als dies eine bloße Entwertung des Rubels vermag, die seit Sommer 2013 auf der Agenda steht. *»Es gibt etwas zu kürzen« von Alexej Poljanskij, 27. Oktober 2013* <<http://www.echo.msk.ru/blog/alexpolyan/sky/1185742-echo/>>

Lobbyismus der Großunternehmen

Ministerpräsident a.D. Jewgenij Primakow hat beim Gaidar-Forum in Moskau scharfe Kritik an der Regierung Medwedew geübt. Er warf den Ministern vor, neoliberale Politik im Interesse des Kapitals der Oligarchen zu betreiben: »Neoliberale heben in der Regel einen besonderen Status natürlicher Monopolunternehmen hervor und lassen den »oligarchischen Monopolismus« des Privatsektors außer Acht, der z. B. im Einzelhandel zur Preissteigerung bei Lebensmitteln und Konsumartikeln führt«. Die Regierung hält kleine und mittlere Unternehmen im Prinzip für bedeutende Akteure bei der Überwindung der Rezession. Der Staat schützt sie aber kaum im Wettbewerb mit den Großunternehmen. Vielmehr werden durch neue, von der Lobby der Großunternehmen betriebene Gesetze kleine Läden und Kioske aus den Großstädten verdrängt, so dass die Kunden zunehmend auf Supermärkte und Einkaufszentren angewiesen sind. *»Primakow kritisiert Regierung: Die Wirtschaft stagniert, den Kleinunternehmen bleibt der Tabak« von Alexander Oskin, 20. Januar 2014* <<http://www.echo.msk.ru/blog/oskin/1241656-echo/>>

Belgorod: Sonnenschein in dunklen Zeiten

Das Gebiet Belgorod ist eine Erfolgsgeschichte für die Transformationsprozesse in der Landwirtschaft Russlands. Während Kolchosen und Bauernhöfe in den meisten Regionen ums Überleben kämpfen, blühen Molkereien und Tierzuchtbetriebe im kleinen »Schwarzerdegebiet« an der Grenze zur Ukraine. Innerhalb der sieben Jahre von 2005 bis 2012 stieg die Landwirtschaftsproduktion um das Viereinhalbfache und kletterte unter den russischen Regionen vom zwölften auf den vierten Platz. Hinsichtlich der Tierproduktion steht Belgorod auf Platz Eins. Die Modernisierung der Landwirtschaft ist Belgorod aber nicht wegen, sondern trotz der föderalen Politik gelungen. Russland schneidet im Vergleich zu den Förderprogrammen der Europäischen Union schlecht ab: Kredite sind bis zu fünf Mal teurer, Subventionen für Bauern 10–15 Mal kleiner, es gibt weder einen effektiven Schutz des Binnenmarkts noch eine Unterstützung für landwirtschaftliche Exporte.

»Belgorod: Wie ein modernes Unternehmen aussehen soll« von Konstantin Babkin, 2. Dezember 2013, <<http://babkin-k.livejournal.com/190226.html>>

Erdölregen: Segen oder Fluch?

Die Abhängigkeit der Wirtschaft Russlands von Erdöl- und Gasexporten beeinflusst seit Jahrzehnten die Entwicklung des ganzen Landes. Niedrige Rohstoffpreise verursachten 1998 eine heftige Rubelkrise. Gute Konjunktur und hohe Erdölpreise sorgten in den »fetten« Jahren 2000–2008 für beispiellose Gehaltserhöhungen. Der rasant gestiegene Wohlstand bereitete der Wirtschaft wie auch der Gesellschaft allerdings strukturelle Probleme, meint das ehemalige Mitglied der liberalen Partei »Rechte Sache« Dmitrij Nekrasow. Der Wirtschaftswissenschaftler weist dabei

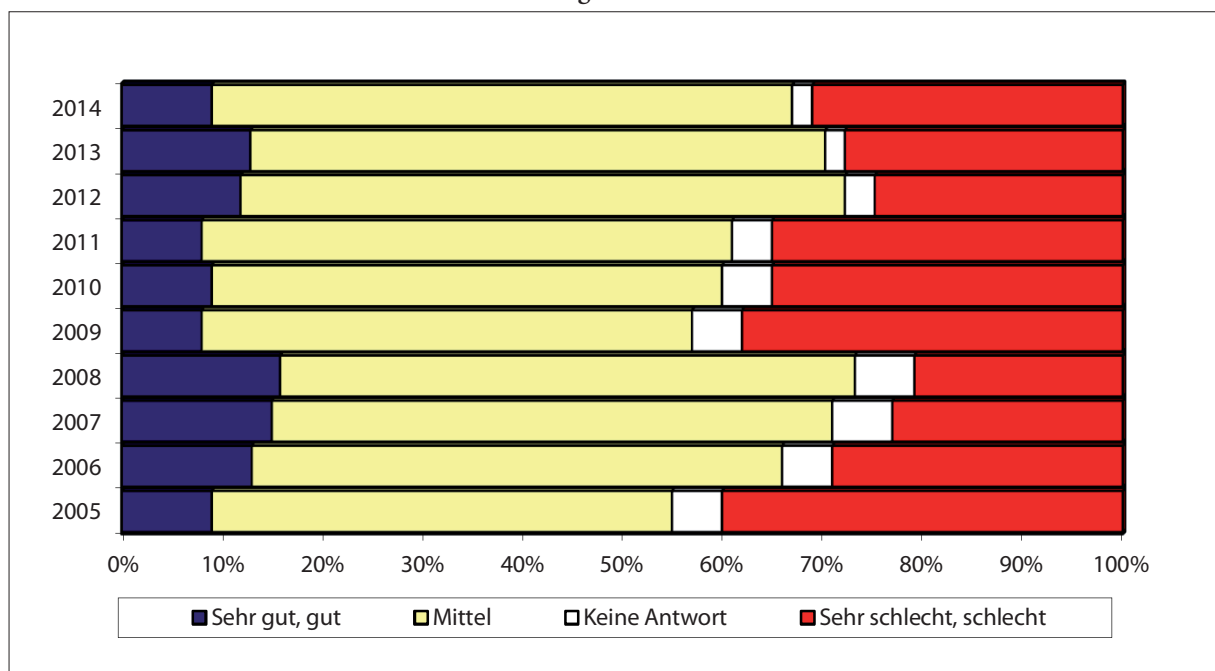
auf eine gefährliche Tendenz bei der disproportionalen Entwicklung des Durchschnittseinkommens im Verhältnis zur niedrigen Arbeitsproduktivität hin: »Der Staat verfügte über große Überschüsse und erhöhte in hohem Tempo Löhne für Angestellte. Die Erdölunternehmen hielten ebenfalls mit. Dabei arbeiteten Lehrer, Militärangehörige, Beamter, Schichtführer jetzt nicht besser und effektiver. *Sie verdienen jetzt einfach mir nichts dir nichts mehr.* Und rundherum ist die Privatwirtschaft, die im Wettbewerb um Arbeitskräfte steht. Vor allem mit dem Staat.« Den Angaben von Rosstat (Föderaler Dienst für Statistiken) zufolge ist der monatliche Durchschnittslohn in den Jahren 1999–2011 von 50 auf 650 US-Dollar um das Dreizehnfache gestiegen, wobei die Arbeitsproduktivität sich nur um die Hälfte erhöhte. Die rasante Preissteigerung für Erdöl führte zum Niedergang der verarbeitenden Industrie – eine Auswirkung der »Holländischen Krankheit«.

Der durch »Petrodollars« gestiegene Wohlstand hatte u. a. eine hohe Zuwanderung aus ehemaligen Sowjetrepubliken in Zentralasien zur Folge, wo Menschen bei ähnlich niedriger Arbeitsproduktivität deutlich weniger verdienen. Nekrasow argumentiert, dass die Stabilisierung des Verhältnisses zwischen Arbeitsproduktivität und Monatslohn auch die Migrantenfrage hätte lösen können: »Der Untergang der verarbeitenden Industrie sowie der Zustrom der Migranten resultierten nicht daher, dass jemand etwas »herunterwirtschaftet« hat oder jemand »zugezogen« ist. Sondern es ist eine direkte Folge der Tatsache, dass wir im Vergleich zur Qualität unserer Arbeit unverhältnismäßig viel verdienen. Sollten die Löhne im Durchschnitt auf die Hälfte oder ein Drittel sinken, werden viele »Zugezogene« abwandern, und viele stillstehende Fabriken wieder in Betrieb genommen.«

»Petrodollars: Geschenk oder Fluch« von Dmitrij Nekrasow, 26. November 2013 <<http://dm-nekrasov.livejournal.com/14142.html>>

Ausgewählt und zusammengefasst von Sergey Medvedev, Berlin
(Die Blogs, auf die verwiesen wird, sind in russischer Sprache verfasst)

Grafik 20: Wie bewerten Sie die wirtschaftliche Lage Russlands?



Quelle: Umfragen des WZIAM vom 18.–19. Januar 2014 <<http://wciom.ru/index.php?id=459&cuid=114701>>, 8. Februar 2014>

CHRONIK

7. – 27. Februar 2014

07.02.2014	Im Olympiastadion in Sotschi werden die Olympischen Winterspiele mit einer feierlichen Zeremonie und nach einer Ansprache von Präsident Wladimir Putin eröffnet. Im Anschluss lädt Putin die Ehrengäste zu einem feierlichen Empfang.
08.02.2014	Bei einer Anti-Terror Operation der Sicherheitskräfte in Machatschkala (Dagestan) werden fünf Untergrundkämpfer getötet. Ein Kämpfer hatte sich zuvor gestellt. Unter den Getöteten soll ein Organisator der Terroranschläge in Wolgograd sein.
08.02.2014	Igor Jegorow, der Sprecher der Strategischen Raketentruppen (RVSN) gibt bekannt, dass die Zahl der Berufssoldaten der Einheit bis 2018 von 18 auf 30 Tausend erhöht werden soll.
09.02.2014	Ein Unbekannter eröffnet in der zentralen orthodoxen Kirche in Süd-Sachalin das Feuer. Zwei Personen werden getötet, sechs weitere erleiden Schussverletzungen.
10.02.2014	»Trikolor TV« stellt die Satellitenübertragung des unabhängigen Fernsehsenders »Doshd« ein. Die russische Gesellschaft für den Verbraucherschutz klagt gegen mehrere Kabelnetzbetreiber. Michail Fedotow, Vorsitzender des Menschenrechtsrats beim Präsidenten, bezeichnet die Situation um »Doshd« als skandalös.
10.02.2014	Greenpeace Russland teilt mit, dass ein St. Petersburger Gericht alle Kautionszahlungen zurückbezahlt habe. Greenpeace hatte jeweils rund 43.000 Euro Kautionszahlung für die Freilassung der »Arctic 30« aus russischer Untersuchungshaft hinterlegt. Im Zuge des Amnestiegesetzes wurden die Verfahren eingestellt.
11.02.2014	Der russische Dienst für den Verbraucherschutz hebt sämtliche Importbeschränkungen gegen litauische Milchprodukte auf. Diese waren am 7. Oktober 2013 überraschend eingeführt worden. Kritiker hatten auf einen Zusammenhang mit dem Gipfeltreffen der östlichen Partnerschaft in Vilnius Ende November, auf dem ein Assoziierungsabkommen mit der Ukraine unterzeichnet werden sollte.
11.02.2014	Die »Kommission für Monumentalkunst« im Moskauer Stadtparlament lehnt einstimmig und »in Anbetracht der gesellschaftlichen Umstände« die Rückkehr des Derschinskij-Denkmals auf den Moskauer Lubjanka-Platz ab. Felix Derschinskij hatte 1917 die Geheimpolizei »Tscheka« gegründet, die Vorgängerin des KGB und des heutigen FSB.
12.02.2014	Präsident Wladimir Putin empfängt die russische Regierung in erweiterter Zusammensetzung in seiner Residenz bei Moskau. Im Zentrum stehen rechtliche Rahmenbedingungen zur Entwicklung eines russischen Finanzmarktes und die Umsetzung eines Aktionsplans des Ministeriums für wirtschaftliche Entwicklung für 2013 – 2018.
12.02.2014	Das russische Sportministerium gibt bekannt, dass alle russischen Medaillengewinner der Olympischen Winterspiele den Titel »Verdiente Meister des Sports« erhalten. Die Auszeichnung, die 1934 in der Sowjetunion eingeführt wurde, erhält am gleichen Tag die erst 15-jährige Julija Lipnizkaja für ihre Goldmedaille im Eiskunstlauf.
13.02.2014	Ministerpräsident Dmitrij Medwedew unterzeichnet eine Anweisung, die die Adoptionsregelungen erweitert. Demnach wird die Adoption russischer Waisenkinder an gleichgeschlechtliche Partnerschaften auch in Länder untersagt, in denen diese gesetzlich anerkannt ist.
13.02.2014	Präsident Wladimir Putin empfängt Feldmarschall Abd el-Fattah as-Sisi, Ägyptens Verteidigungsminister und Ersten Stellvertretenden Premierminister in seiner Residenz bei Moskau. Vorher hatten Abd el-Fattah as-Sisi und der ägyptische Außenminister Nabil Fahmi Gespräche mit dem russischen Verteidigungsminister Sergej Schojgu über die russisch-ägyptischen Beziehungen geführt.
13.02.2014	Das Dumakomitee für Verfassungsgesetzgebung und Staatsaufbau lehnt eine parlamentarische Untersuchung der Handlungen des ehemaligen Verteidigungsministers Anatolij Serdjukow ab. Gegen Serdjukow wird wegen Vernachlässigung der Dienstplichten mit großem Schaden ermittelt.
13.02.2014	Präsident Wladimir Putin empfängt den Menschenrechtsbeauftragten Wladimir Lukin und seine mögliche Nachfolgerin Ella Pamfilowa. Pamfilowa erklärt sich bereit, Lukin im Amt zu folgen, sollte sie in der Staatsduma hierzu gewählt werden. Putin wünscht sich Zusammenarbeit und einen kritischen Blick auf die Aktivitäten der Staatsmacht.
13.02.2014	Dmitrij Kiseljow, Vorsitzender der Informationsagentur »Russland Heute«, erhält den Orden »Für Verdienste um das Vaterland« IV. Ranges.
14.02.2014	Die russische Staatsduma verabschiedet in dritter Lesung ein Gesetz, dass für die Wahlen zur Staatsduma wieder ein System einführt, das Mehrheits- und Verhältniswahl verbindet. Zur nächsten Dumawahl wird die Hälfte der Abgeordneten als Direktkandidaten gewählt, die bisher reine Verhältniswahl über Parteilisten wird abgeschwächt. Die 5%-Hürde bleibt bestehen.
14.02.2014	Der russische Rechnungshof stellt bei einer Überprüfung des ersten Bauabschnitts der in Bau befindlichen Schnellstraße Moskau–St. Petersburg Mehrkosten von 6,6 Mrd. Rubel (ca. 135 Mio. €) für 76 Kilometer der Trasse fest.
15.02.2014	Präsident Wladimir Putin besucht das Gruppenspiel der russischen gegen die amerikanische Eishockeymannschaft bei den Olympischen Spielen in Sotschi. Die Russen unterliegen mit 2:3.
17.02.2014	Die Verfahren gegen drei Verdächtige im »Bolotnaja-Fall« werden im Rahmen des Amnestie-Gesetzes eingestellt. Die drei standen zum Teil monatelang unter Hausarrest. Weiterhin werden die Verfahren gegen vier Verdächtige der fremdenfeindlichen Ausschreitungen in Birjulowo Mitte Oktober 2013 eingestellt.
18.02.2014	Präsident Wladimir Putin entlässt Generalmajor der Justiz Jurij Aleksejew, den Stellvertretenden Innenminister und Leiter der Strafverfolgungsabteilung des Innenministeriums.

18.02.2014	Präsident Wladimir Putin ernennt per Erlass 40 neue Mitglieder der Gesellschaftskammer der Russischen Föderation.
18.02.2014	Im Moskauer Stadtgericht wird das Strafverfahren gegen Sergej Udaltow, Vorsitzender der »Linken Front«, und Leonid Raswosshaew, Aktivist der »Linken Front« eröffnet. Die beiden werden wegen Organisation von Massenunruhen, unter anderem am 6. Mai 2012 auf dem Bolotnaja Platz angeklagt. Beide lehnen die Anklage als absurd ab.
19.02.2014	Der Wechselkurs Rubel–Euro übersteigt erstmals in der Geschichte den Wert von 49:1.
19.02.2014	Das russische Außenministerium verurteilt die Zusammenstöße im Zentrum Kiews, bei denen 28 Personen getötet und mehr als 600 verletzt wurden, und bezeichnet sie als Folge der verbrecherischen Tätigkeit radikaler Oppositionskräfte, die versuchen, gewaltsam die Macht zu übernehmen. Es ruft die Anführer des »Platzes« (Maidan) zu einem Ende des Blutvergießens und einem Dialog mit der legitimen Staatsmacht ohne Drohungen oder irgendein Ultimatum auf. Das Außenministerium erklärt, Russland werde all seinen Einfluss geltend machen, damit in dem befreundeten Bruderstaat und strategischen Partner wieder Frieden und Ruhe hergestellt werden.
19.02.2014	Präsident Wladimir Putin ernennt per Erlass Alexander Solowjow kommissarisch zum Nachfolger von Alexander Wolkow, dem Oberhaupt der Republik Udmurtien, dessen Amtszeit beendet ist.
20.02.2014	Präsident Wladimir Putin entsendet den russischen Menschenrechtsbeauftragten Wladimir Lukin zu den Vermittlungsgesprächen zwischen EU-Außenministern, dem ukrainischen Präsidenten Viktor Janukowytsch und der Opposition nach Kiew.
20.02.2014	Präsident Putin lädt Veteranen, aktuelle Würdenträger und zivile Angestellte der russischen Streitkräfte zu einem feierlichen Abend zu Ehren des »Tags der Vaterlandverteidiger« (23. Februar) in den Kreml. Putin lobt den Militärdienst als historischen Grundpfeiler russischer Staatlichkeit.
21.02.2014	Präsident Wladimir Putin beruft kurzfristig eine Sitzung des russischen Sicherheitsrates und seiner ständigen Mitglieder zur Situation in der Ukraine ein.
21.02.2014	Der russische Finanzminister Anton Siluanow teil mit, dass Russland die zugesagten Finanztranchen an die Ukraine in Höhe von 2 Mrd. USD auf Grund der innenpolitischen Lage einfriert.
21.02.2014	Das russische Luftfahrtunternehmen »Aeroflot« wird ab April wieder eine tägliche Verbindung zwischen Moskau und Tiflis (Georgien) aufnehmen.
21.02.2014	Ein Moskauer Stadtgericht verurteilt acht Angeklagte im »Bolotnaja-Fall« zu Haftstrafen von zwei bis vier Jahren. In einem Fall wird die Strafe zur Bewährung ausgesetzt. Vor dem Gericht kommt es zu Solidaritätskundgebungen. Ca. 200 Personen werden festgenommen.
21.02.2014	Die russische Regierung verdoppelt die Quote der ausländischen Studierenden an russischen Hochschulen zum kommenden Studienjahr auf 15.000 Studenten pro Jahr.
22.02.2014	Präsident Putin unterzeichnet ein Gesetz, dass Personen, die zu schweren und besonders schweren Verbrechen verurteilt wurden, verbietet, innerhalb von 10 bzw. 15 Jahren nach Beendigung der Haft für das Amt des Gouverneurs bzw. des Präsidenten zu kandidieren. Die Vorstrafen von Kandidaten, die wegen leichter Vergehen verurteilt wurden, müssen auf dem Wahlschein angeführt werden, auch wenn sie aufgehoben oder verjährt sind.
22.02.2014	Präsident Wladimir Putin ernennt per Erlass Igor Koschin zum kommissarischen Nachfolger von Igor Fjodorow, dem Oberhaupt im Autonomen Bezirk der Jamal-Nenzen, dessen Amtszeit ausläuft. Koschin war bisher Senator des Bezirks im Föderationsrat.
23.02.2014	Bei einer Gasexplosion in einem Einkaufszentrum in Bijski (Region Altaj) kommen vier Personen ums Leben.
23.02.2014	Die 22. Olympischen Winterspiele in Sotschi werden mit einer feierlichen Abschlusszeremonie beendet. Am Ende der Spiele steht Russland im Medaillenspiegel an erster Stelle.
24.02.2014	Präsident Wladimir Putin empfängt im Kongresszentrum der Olympischen Winterspiele in Sotschi alle russischen Medaillengewinner und überreicht ihnen staatliche Auszeichnungen.
24.02.2014	Ein Moskauer Bezirksgericht verurteilt sieben Angeklagte im »Bolotnaja Fall« zu Haftstrafen zwischen 2,5 Jahren und vier Jahren. Eine Angeklagte erhält eine Bewährungsstrafe von drei Jahren und drei Monaten. Die Moskauer Polizei nimmt im Laufe des Tages 420 Personen bei Solidaritätsbekundungen fest, darunter Alexej Nawalnyj. In St. Petersburg versammeln sich ca. 200 Personen, 60 werden festgenommen.
25.02.2014	Leonid Sluzkij, Vorsitzender des Ausschusses für GUS-Angelegenheiten in der Staatsduma, erklärt bei einem Treffen mit Vertretern von gesellschaftlichen und politischen Vereinigungen in Simferopol (Krim) die Bereitschaft der Staatsduma, einen Antrag der Krim zum Beitritt zu Russland zu behandeln. Russland erachte Janukowytsch weiterhin als legitimen Präsidenten der Ukraine und stelle die jüngsten Entscheidungen des ukrainischen Parlaments in Frage. Wladimir Shirinowskij, Vorsitzender der nationalistischen »Liberaldemokratischen Partei Russlands« fordert derweil eine vereinfachte Vergabe der russischen Staatsbürgerschaft an ethnische Russen und Ukrainer. Eine Delegation des russischen Föderationsrates bricht zu einer einwöchigen Dienstreise in die Ukraine auf.
25.02.2014	Präsident Wladimir Putin beruft erneut ein außerplanmäßiges Treffen der ständigen Vertreter des russischen Sicherheitsrates zur Lage in der Ukraine ein.
25.02.2014	Ein Moskauer Bezirksgericht verurteilt Alexej Nawalnyj zu sieben Tagen, den Vorsitzenden der »Volksallianz« in Moskau Nikolaj Ljaskin sowie Ilja Jaschin, Boris Nemzow und Nadeshda Mitjuschkina, alle »Solidarnost«, zu zehn Tagen Haft wegen Nichtbefolgung von Polizeianweisungen.

25.02.2014	Die Generalstaatsanwaltschaft teilt mit, dass beim Bau des Kosmodroms »Wostotschnyj« (Region Amur) mehr als 800 Verstöße festgestellt wurden. 70 % der Unregelmäßigkeiten sind Vergehen gegen die Arbeitsgesetze, darunter ausstehende Lohnzahlungen. Vize-Premier Dmitrij Rogosin hatte noch am Vortag erklärt, der Bau des Kosmodroms habe hohe Priorität.
26.02.2014	Präsident Wladimir Putin befiehlt eine überraschende Überprüfung der Kampfbereitschaft der Streitkräfte im westlichen und zentralen Militärbezirk, die bis zum 3. März dauern soll. Verteidigungsminister Sergej Schojgu erklärt, dass die Übung nicht mit der Situation in der Ukraine zusammen hänge.
26.02.2014	Präsident Wladimir Putin ernannt per Erlass Wadim Potomskij zum kommissarischen Nachfolger von Alexander Koslow, dem Oberhaupt im Gebiet Orjol, dessen Amtszeit ausläuft.
26.02.2014	Die Vorsitzende des russischen Föderationsrats Valentina Matwienko erklärt, dass Viktor Janukowytsch weiterhin legitimer Präsident der Ukraine sei, da das Oberste Gericht des Landes die Amtsenthebung noch nicht bestätigt habe. Im Komitee für internationale Fragen des Föderationsrates wird eine Kommission zur Beobachtung der Lage in der Ukraine eingerichtet.
26.02.2014	»Gazprom« und das griechische Gasunternehmen DEPA unterzeichnen im Rahmen eines Staatsvertrags ein Abkommen, dass eine Reduzierung des griechischen Gaspreises um 15 % rückwirkend ab dem 1. Juli 2013 und bis 2016 vorsieht.
26.02.2014	Michael McFaul, US-Botschafter in Moskau, übergibt seine Amtsgeschäfte an seine Stellvertreterin Sheila Gwaltney.
26.02.2014	Die russische Staatsduma lehnt einen Antrag der Kommunistischen Partei ab, in dem die Durchführung einer parlamentarischen Untersuchung der Tätigkeiten von Ex-Verteidigungsminister Anatolij Serdjukow gefordert wurde.
27.02.2014	Alexander Bastrykin, Vorsitzender des Strafverfolgungskomitees, gibt auf einer erweiterten Sitzung der Behörde bekannt, dass die im Jahr 2013 vor Gericht gebrachten Korruptionsfälle einen Schaden in Höhe von 13 Mrd. Rubel (ca. 264 Mio. €) angerichtet haben. 2013 seien 31 Terroranschläge und 661 Verbrechen terroristischen Charakters in Russland verübt worden.
27.02.2014	Der Menschenrechtsrat beim russischen Präsidenten sendet Andrej Jurow als Vertreter nach Sewastopol (Krim) um die Entwicklungen vor Ort zu beobachten. Am Vorabend waren dort bei Zusammenstößen zwischen oppositionellen und russlandfreundlichen Gruppierungen vor dem Gebietsparlament zwei Personen ums Leben gekommen, 30 weitere wurden zum Teil schwer verletzt. Pro-Russische Abgeordnete im Parlament wollten eine Abstimmung über ein Referendum zur Angliederung der Krim an Russland initiieren. NATO-Generalsekretär Anders Fogh Rasmussen ruft Russland dazu auf, keine Schritte zu ergreifen, die zu einer Eskalation der Situation auf der Krim führen könnten.
27.02.2014	Kampfflugzeuge der russischen Streitkräfte des Westlichen Militärbezirks fliegen kontinuierlich Patrouillen im Luftraum der Grenzregionen. Grundlage ist die von Präsident Putin am Vortag überraschend angeordnete Überprüfung der Kampfbereitschaft.
27.02.2014	Viktor Janukowytsch, seiner Amtsvollmachten enthobener Präsident der Ukraine, bittet den russischen Staat, für seine persönliche Sicherheit zu sorgen. Einer anonymen Quelle zufolge »wurde der Bitte auf russischem Staatsgebiet entsprochen«. Janukowytsch sieht sich weiterhin als rechtmäßiges Staatsoberhaupt und bezeichnet die Entscheidungen der Rada als illegitim.

Sie können die gesamte Chronik seit 1964 auch auf <http://www.laender-analysen.de/russland/> unter dem Link »Chronik« lesen.

Die Russland-Analysen werden von der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung und von Mangold Consulting GmbH unterstützt.



Alfred Krupp von Bohlen
und Halbach Stiftung

MANGOLD
C o n s u l t i n g

Herausgeber: Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen und Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde

Die Meinungen, die in den Russland-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Verantwortlicher Redakteur: Hans-Henning Schröder

Recherche, Übersetzungen und Sprachredaktion: Christoph Laug, Hartmut Schröder

Satz: Matthias Neumann

Russland-Analysen-Layout: Cengiz Kibaroglu, Matthias Neumann und Michael Clemens

Alle Ausgaben der Russland-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de

Die Russland-Analysen werden im Rahmen eines Lizenzvertrages in das Internetangebot der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de) aufgenommen.

Die Russland-Analysen werden im Rahmen der Datenbank World Affairs Online (WAO) ausgewertet und sind im Portal IREON www.ireon-portal.de recherchierbar.

ISSN 1613-3390 © 2014 by Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Forschungsstelle Osteuropa • Publikationsreferat • Klagenfurter Str. 3 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607

e-mail: publikationsreferat@osteuropa.uni-bremen.de • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/russland/>

Kostenlose E-Mail-Dienste der Forschungsstelle Osteuropa und ihrer Partner auf www.laender-analysen.de



Die Länder-Analysen bieten regelmäßig kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa und der GUS. Sie machen das Wissen, über das die wissenschaftliche Forschung in reichem Maße verfügt, für Politik, Wirtschaft, Medien und die interessierte Öffentlichkeit verfügbar. Autoren sind internationale Fachwissenschaftler und Experten.

Die einzelnen Länder-Analysen werden von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde jeweils mit unterschiedlichen Partnern und Sponsoren herausgegeben.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Belarus-Analysen

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de

Caucasus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: monatlich

Abonnement unter: <http://www.res.ethz.ch/analysis/cad/>

Polen-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.deutsches-polen-institut.de/Newsletter/subscribe.php>

Russland-Analysen

Erscheinungsweise: zweiwöchentlich

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de

Russian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.res.ethz.ch/analysis/rad/>

Ukraine-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de

Zentralasien-Analysen

Erscheinungsweise: monatlich

Abonnement unter: zentralasien-analysen@dgo-online.org

Bibliographische Dienste

Die Bibliographien informieren über englisch- und deutschsprachige Neuerscheinungen zu Belarus, Polen, Russland, Tschechischer und Slowakischer Republik, Ukraine sowie zu den zentralasiatischen und kaukasischen Staaten. Erfasst werden jeweils die Themenbereiche Politik, Außenpolitik, Wirtschaft und Soziales.

Erscheinungsweise: viermal jährlich

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de

Twitter

[<https://twitter.com/laenderanalysen>](https://twitter.com/laenderanalysen)